



I. Abtheilung: Studien.

Der heilige Abt Odilo von Cluny in seinem Leben und Wirken.

Von P. Odilo Ringholz, O. S. B., Capítular des Stiftes Maria-Einsiedeln (Schweiz).

Siebentes Capitel.

(Schluss.)

Tugenden und Wunder des hl. Odilo. — Seine letzten Lebensjahre und Tod. — Seine Schüler Hugo und Hildebrand. — Wunder Odilo's nach seinem Tode. — Die Verehrung des hl. Odilo.

Was der hl. Odilo mit der Gnade Gottes für Cluny, für dessen Congregation, für die Kirche, die menschliche Gesellschaft, für Wissenschaft und Kunst geleistet hat, haben wir, soweit die noch vorhandenen und zugänglichen Quellen reichen, gesehen.

Bevor wir aber über sein heiliges Ende und die Verehrung berichten, die ihm nach dem Tode zu Theil wurde, bleibt uns noch übrig darzulegen, was er durch die Gnade Gottes geworden ist.

Jotsald sagt, dass Odilo nach endgiltiger Uebernahme der Leitung Cluny's sich mehr und mehr nach dem Beispiele der Heiligen bildete und sich ganz der Leitung des hl. Geistes überliess. ¹⁾

Für einen Mönch und besonders für einen Kloostervorsteher, auf den die Augen der ganzen Kloostergemeinde gerichtet sind, ist es die erste Pflicht, dass er sein Leben der hl. Regel gemäss einrichte. Das that Odilo. Er erfüllte eifrig die Forderungen der Regel, er war sich immer bewusst, dass er gebunden war, »durch die Satzung des Mönchthums,« er betrachtete sich immer als Schüler des hl. Benedictus. ²⁾

Die durch seine Stellung ihm erwachsenen Arbeiten und Mühen für den Frieden der Kirchen, Klöster und das Wohl der Nebenmenschen nahm er ohne Rücksicht auf seine eigene Ruhe und öfters unter persönlichen Gefahren auf sich. ³⁾ Seine Nächstenliebe erprobte sich als eine wahrhaft heldenmüthige, als er erfuhr, dass ein Canonicus des Hochstiftes le Puy, dem Odilo selbst früher angehört hatte, vom Aussatze befallen an einem abgelegenen Orte bei dieser Stadt einsam wohnte. Da Odilo sich gerade an diesem Orte befand, befahl er seinen Begleitern für die nothwendigen Bedürfnisse des armen Kranken Sorge zu tragen. Der aussätzigte Canonicus liess aber durch einen Boten den hl. Abt um eine Unterredung bitten. Da kam nun Odilo zu dem Aussätzigen, küsste und umarmte ihn und pflog mit ihm eine lange Unterredung. Die begleitenden Mönche, worunter auch Jotsald war, bewunderten bei diesem Anblicke sehr den hl. Mann seiner heldenmüthigen Nächstenliebe wegen. ⁴⁾

Odilo that und litt alles aus Liebe zu Gott, ¹⁾ desshalb erlangte er auch die Tugend der Starkmuth ⁶⁾ und der Geduld, seine Beleidiger und Gegner liebte er und erwies ihnen grösseres Wohlwollen. ⁷⁾

Trotz seiner vielseitigen und angestregten äusseren Thätigkeit, vernachlässigte er das Gebet und die Betrachtung keineswegs. ⁸⁾ Die innere Sammlung und fromme Stimmung hatte er in hohem Grade erworben; er besass die Gabe der Thränen, besonders reichlich flossen diese bei dem hl. Opfer, das er täglich darbrachte. ⁹⁾ Dem hl. katholischen Glauben war Odilo unbedingt ergeben, ¹⁰⁾ er verehrte innig die allerseligste Jungfrau Maria. ¹¹⁾ Wenn er im Chore beim Gebete der kirchlichen Tagzeiten den Vers des Hymnus Te Deum: »Du hast zur Erlösung angenommen die Menschheit, nicht gescheut der Jungfrau Schooss,« betete, beugte er aus Verehrung gegen die hl. Gottesmutter seine Knie, ¹²⁾ laut verkündigte er in seinen Predigten ihr Lob, eifrig sorgte er für ihre Verehrung. ¹³⁾ Wenn er auf seinen Reisen an einen Ort oder in ein Kloster kam, so war sein erster Gang immer der in die Kirche oder Kapelle. ¹⁴⁾

Diese tiefe Frömmigkeit, die mit unbegrenzter Milde und persönlicher Liebenswürdigkeit gepaart war, erwarb ihm bei den Zeitgenossen den Beinamen: »Pius.« ¹⁵⁾ Ganz besonders besass er die Tugend der Demuth. Den Ruhm und das Lob der Menschen fürchtete er förmlich, ¹⁶⁾ er hielt Alle für besser als sich selbst, man bemerkte keine Spur von Stolz an ihm. ¹⁷⁾ Die Ehrenbezeugungen, die er besonders auf seinen Reisen von den weltlichen und geistlichen Fürsten empfing, achtete er gering, hatte aber doch so viele Zartheit und Rücksicht, dass er sie, um nicht zu verletzen, äusserlich annahm. ¹⁸⁾

Wie alle Heiligen, so suchte auch Odilo sich durch Bussübungen noch sicherer vor der Sünde zu bewahren. Er führte ein sehr abgetödtetes Leben, fastete oft, hielt häufige Nachtwachen und trug ausserdem ein sehr rauhes Busskleid und Ketten auf seinem Leibe.¹⁹⁾

Aber auch in diesen Strengheiten hielt er das von Vernunft und Gewissen festgesetzte Mass ein, um nicht vor der Zeit sich zum Dienste Gottes und des Nächsten untauglich zu machen und mied sorgfältig Alles, was auffallen konnte.²⁰⁾ Im engen Zusammenhange mit diesem Bussleben steht seine grosse Liebe zum Kreuze. Seine Predigten über das Kreuz, sein Gebet zur Verehrung des hl. Kreuzes und die Nachrichten Jotsald's bestätigen seine grosse, echt katholische Kreuzesliebe.²¹⁾

So hatte Odilo eine grosse Reinheit des Leibes und der Seele erlangt. Er war jungfräulichen Leibes, wie er dies selbst noch kurz vor seinem Tode bezeugte und wie viele Quellen melden; er war so unschuldig und arglos, dass er auch alle Andern dafür hielt.²²⁾ Herzog Wilhelm von Aquitanien verehrte in ihm den Tempel des hl. Geistes.²³⁾ Jotsald sagt, er habe alle Tugenden besessen, es sei durchaus nichts Nachtheiliges von ihm bekannt,²⁴⁾ für das höchste Lob galt, er sei dem hl. Maiolus an Tugenden gleich.²⁵⁾ Die Briefe, die Odilo empfing, die Bullen der Päpste, die Urkunden der Kaiser und Könige sprechen sein vollstes Lob aus. Auf begeisterte Weise lobten ihn die Chronisten wegen des Bescheides, den er den Mönchen Richard und Friedrich gab, indem sie geradezu ihm die Gabe der Prophezeiung zuschrieben.²⁶⁾ In der That war Odilo ein Heiliger geworden, der bereits während seines Lebens Wunder wirkte.²⁷⁾

Jotsald zählt 25 Wunder und wunderbare Ereignisse aus dem Leben des Heiligen auf. Da Jotsald durchaus nicht wunder-süchtig ist, einen ganz richtigen Begriff von dem Werthe der Wunder hat, da er ausdrücklich sagt, er wolle nur Weniges von Vielem erzählen und Ort, Zeit, Personen, Gewährsmänner oft genau angibt und selbst manchmal Augenzeuge war, verdienen auch diese Nachrichten alle Glaubwürdigkeit.²⁸⁾ Zuerst wollen wir kurz die wunderbaren Heilungen, die Odilo bewirkte, aufzählen.

In Bérsonay erlangte er dem von Geburt blinden Sohn seines Meiers das Gesicht wieder, indem er über die Augen des Blinden das Kreuzzeichen machte.²⁹⁾ Als er auf einer Rückreise von Rom in Turin weilte, bat ein am Fieber schwer Kranker um das Waschwasser von den Händen des hl. Abtes. Durch dessen Dienerschaft erhielt der Kranke heimlich das Gewünschte, wandte es an und wurde gesund, ohne Wissen Odilo's, dem es seine Begleiter nicht zu sagen wagten.³⁰⁾

In Payerne befreite Odilo einen jungen Mönch Namens Rudolf, den ein in jener Gegend auch jetzt noch oft vorkommendes Halsübel so sehr quälte, dass er sogar die Stimme verloren hatte, von dieser Krankheit, und zwar durch das hl. Kreuzzeichen.³¹⁾

Im Kloster Nantua befand sich ein Knabe, Gerard mit Namen, den das fallende Weh bereits an den Rand des Grabes gebracht hatte. Odilo las nun in dessen Gegenwart die hl. Messe, reichte dem Kranken die hl. Communion und gab ihm dann nach seiner Gewohnheit aus dem Kelche des hl. Maiolus geweihtes Wasser zu trinken. Unverzüglich wurde Gerard gesund und blieb es auch in Zukunft.³²⁾

Dem Herrn des Schlosses Alba in Piemont, Siebold, war, als er einmal unter einem Baume lag, zufällig ein Stückchen Rinde in ein Auge gefallen. Das Auge wurde hiedurch krank, der Mann litt an Schlaf- und Appetitlosigkeit und musste den Verlust des Auges befürchten. In dieser Gefahr nahm er seine Zuflucht zu Odilo, der gerade in der Nähe vorbeireiste und den er schon früher kannte. Odilo nahm ihn voll mitleidiger Liebe abseits, machte das Kreuz über das kranke Auge, hauchte es an, betete und versprach, wenn er in die Herberge komme für seine Genesung das hl. Messopfer darzubringen. Kaum war der Heilige weitergezogen, kam ein wohlthätiger Schlaf über Siebold, während welchem das Stücklein Rinde aus dem Auge sich entfernte und jedes Uebelbefinden wich. Der so Genesene schickte sogleich dem hl. Odilo einen Boten mit der frohen Nachricht nach, der den Heiligen bereits in Souvigny traf. Siebold bewahrte aber sein Leben lang dankbare Verehrung für Odilo.³³⁾

Auf einer Rückreise von Rom hielt sich Odilo in Lucca, in Etrurien auf. Da kam Archimbald, ein Canonicus des hl. Martin zu Tours zu ihm, der am Arme eine tödtliche Wunde hatte und zeigte diese dem hl. Abte. Dieser sah aber die Wunde gar nicht an, sondern berührte nur insgeheim den kranken Arm, flehte den Schutz des hl. Kreuzes an, machte das Kreuzzeichen über den kranken Arm und entliess den Canonicus mit der Mahnung zur Vorsicht. Als aber Archimbald die Wunde ansehen und berühren wollte und keine Spur mehr davon fand, kehrte er voll Erstaunen über das Wunder zu Odilo zurück und wollte in dankbarer Rührung Allen dieses Wunder kund thun, was aber Odilo verhinderte.³⁴⁾

In der Nähe von Nantua wurde dem hl. Odilo ein junger Ritter, mit Namen Mainer, gebracht, der wahnsinnig geworden war und sich nicht bändigen liess. Odilo warf sich mit den ihn begleitenden Brüdern, unter denen sich auch Jotsald befand, vor dem Altare des hl. Petrus nieder, betete Psalmen, flehte in Litaneien den Schutz der Heiligen an, erhob sich sodann, ging

zu dem Kranken, besprengte ihn mit geweihtem Wasser, gab ihm auch solches zu trinken und entliess ihn sodann. Odilo war bereits abgereist, da zog ihm der unterdessen vollständig genesene Mainer bis Cluny nach und schenkte ihm aus Dank für die wiedererhaltene Gesundheit Fische und kehrte nach Hause zurück. Im folgenden Jahre wollte der dankbare Ritter den hl. Odilo in Cluny besuchen, traf ihn aber dort nicht, reiste deshalb nach Souvigny und kam gerade an des Heiligen Todestage an. Er wohnte den Trauerfeierlichkeiten bei und stattete somit seinen Dank, den er dem Lebenden nicht mehr darbringen konnte, dem Todten ab.⁵⁵⁾

Girbert, der Abt des Klosters Ebreuil (an der Grenze des Bourbonnais und der Auvergne), hatte einen Neffen, der Gauzfred hiess und ein tüchtiger Ritter, aber seit langer Zeit der Sprache beraubt war. Diesem wurde ein Gesicht zu Theil, das ihn belehrte, er solle von dem Wasser, worin Odilo seine Hände gewaschen hatte, trinken, dann werde er den Gebrauch der Sprache wieder erlangen. Sofort rief er seine Diener und theilte nicht ohne grosse Mühe durch Geberden sein Verlangen mit. Hierauf schickte Abt Girbert nach Souvigny, wo sich Odilo gerade befand, liess einige von dessen Dienern überreden, dem hl. Odilo heimlich das Waschwasser wegzunehmen und von Odilo selbst geweihtes Wasser aus dem Kelche des hl. Maiolus hinzuzufügen, und dieses zu übersenden. Nach Empfang dieses Wassers begab sich Gauzfred in die Kirche, betete, nahm dann mit grösster Ehrerbietung das Wasser und erlangte sofort den Gebrauch der Sprache vollständig wieder. Er hatte nun nicht mehr nöthig, mit den Händen sich verständlich zu machen, sondern konnte selbst das Gesicht ausführlich erzählen und Gott mit voller, freudiger Stimme danken.⁵⁶⁾

Noch viele Heilungen bewirkte Odilo, die er aber sorgfältig verheimlichte. Besonders half er oft den Fieberkranken, die er immer mit dem Kelche des hl. Maiolus heilte. Deren Heilung schrieb er den Verdiensten des hl. Maiolus zu, »obwohl in der That nicht zweifelhaft war, dass in solchen Dingen der Schüler mit der Wunderkraft des Meisters mitwirkte.«⁵⁷⁾

Ausser diesen wunderbaren Heilungen werden von Odilo noch manche andere Wunder berichtet, so Weinvermehrungen, Verwandlung des Wassers in Wein, Speisevermehrungen, wunderbarer Fischfang, Entdeckung von Dieben, wunderbarer Schutz auf der Reise und sonstige auffällige Ereignisse.

Aus diesen wollen wir nur noch zwei hervorheben.

»In jener Zeit,« erzählt Jotsald, »als Arduin, ein vornehmer Mann, die Herrschaft über Italien an sich gerissen hatte und jener grosse Heinrich, ein überaus herrlicher Mann, bereits auf italienischem Boden angelangt, mit Zustimmung der Fürsten Italiens

die Alleinherrschaft anstrebte (im Jahre 1004), kam Vater Odilo auf seiner Reise nach Italien an ein Wasser, das die Mauern Pavia's von der südlichen Seite bespülend, Ticino heisst.³⁸⁾ Er wünschte eilends über das Wasser zu setzen, es fehlte aber ein Fahrzeug, um einen Fluss von so grosser Tiefe überschreiten zu können. In seinem Vertrauen auf Gott, dem er mit ganzer Seele anhing, ruft er einen seiner Diener, Namens Wolvenus, herbei und befahl ihm im Namen des Herrn ohne Zögerung über die hochgehenden Wogen des Flusses zu schreiten. Es ist wunderbar zu sagen, aber dem Gläubigen ist alles möglich. Der Diener gehorcht sofort, sein Herr folgte ihm auf dem Fusse nach und so gelangte man mit dem ganzen Gefolge ohne Hilfe eines Kahnes, ohne irgend welche Beschädigung unter Christi Führung an das jenseitige Ufer. Da wurde die Prophezeiung des hl. Habakuk (III. 15.) erfüllt, der sagt: »Du machest Weg im Meere deinen Rossen, im Schlamme grosser Gewässer.« Was ist aber augenscheinlich wunderbarer, was lobwürdiger? Einst ging das israelitische Volk zwischen dem geschiedenen Meere trockenen Fusses hindurch, jetzt aber nahm der heilige Vater Odilo über die Wogen sogar seinen Weg. Aber weil beides Gottes Geschenk ist, ist wegen beides Gott zu erheben.

»Dies sahen die Anwesenden, glaubten, es sei die gewöhnliche Furt, bestiegen ihre Pferde und wagten den Versuch. Ehe aber die vordersten Pferde³⁹⁾ das Ufer berührten, wären sie beinahe eingesunken, hätten sie nicht sofort eingehalten und sich rückwärts gewendet. Als man das so grosse Wunder gesehen hatte, lief einer von den Umstehenden herbei, bat zu den Knien des hl. Mannes hingeworfen, er möge doch geruhen, sich der Gastfreundschaft seines Hauses zu bedienen. Diesem stimmte der hl. Mann bei; denn der Tag neigte sich bereits zum Untergange. Odilo ging also mit seiner Begleitung in das Haus, nahm die ihm angebotene Bewirthung an und begab sich dann zur Ruhe. Mitten in der Nacht, als bereits der heilige Mann schlief, erhob sich plötzlich ein Wind, blies durch die klaffenden Ritze der Wände und löschte das Licht aus. Als der Kämmerer Deodatus, der im Vorzimmer schlief, erwachte, erschreck er über die Dunkelheit, da er sich doch bewusst war, ein Licht angezündet zu haben. Er sprang vom Lager auf und da er nicht wusste, wo das Licht sei, fing er mit grosser Glaubenszuversicht an, Gott zu bitten mit den Worten: »O göttliches Licht, das Du die ganze Welt erleuchtest, höre mich, obwohl ich es nicht verdiene und vertreibe durch die Verdienste Deines Odilo von diesem Hause die Schrecken der Finsterniss.« Sogleich strömte vom Himmel Licht herab, das das Haus erleuchtete und den Kämmerer mit Freude und Sicherheit erfüllte.⁴⁰⁾

»Und damit niemanden diese Ereignisse unglaublich scheinen möchten, o getreue und christliche Brüder, schliesst Jotsald diese

Erzählung, ist die Macht des Schöpfers zu bewundern, der Odilo's frommes Gemüth sah und ihn so verherrlichen wollte, dass das Licht seiner Verdienste durch die ganze Welt sich verbreite.«⁴¹⁾

Vielleicht noch im Jahre 1004, jedenfalls aber vor 1007,⁴²⁾ wirkte Odilo am Hofe Heinrich's II. ein solch' augenscheinliches Wunder, dass sogar Bischof Alberich von Como, obwohl er wegen Brema-Novalesa mit Odilo in Zwist gerathen war, dasselbe seinen Bekannten zum Lobe Odilo's erzählte. Hören wir Alberich selbst: »Da dein Abt Odilo einmal,« sagte er zu Bischof Richard, »an den Hof meines Herrn, des Kaisers Heinrich gekommen war und dort verweilte, geschah es, dass ein sehr kostbares Glasgefäss von alexandrinischer Art mit zerstoßenem Gewürze auf den Tisch vor den Kaiser gestellt wurde. Dieser rief aber mich und Landulf, den spätern Bischof von Turin herbei, befahl das Gefäss mit dem Gewürzstaube zum Tische des Herrn Odilo zu tragen und es ihm seiner Gesundheit wegen zu geben. Wir trugen nach dem Befehle des Kaisers das Gefäss zum Abte und verbeugten uns demüthig, wie es sich gebührte. Der Abt nahm es bescheiden in Empfang und entliess uns mit dem Bedenken zur bestimmten Zeit das Gefäss wieder abzuholen. Hierauf betasteten es die Mönche, wie es ja der menschlichen Neugierde eigen ist, neue und ungewohnte Dinge gerne zu besichtigen, liessen es von Hand zu Hand gehen, als es plötzlich ihren Händen entglitt und, zerbrechlich wie es war, im Fallen zerbrach. Hierüber wurde der gottgeliebte Mann nicht wenig betrübt und sagte: Brüder, ihr habt nicht gut gethan, weil ihr wegen eurer Nachlässigkeit den jungen Clerikern, unter deren Hut das von euch zerbrochene Gefäss stand, vielleicht die Gnade des Kaisers entzogen habt. Damit aber diesen, die von der Schuld frei sind, kein Schaden erwächst, wollen wir zur Kirche gehen und die Barmherzigkeit Gottes deshalb anrufen. Nun lagen sie dem Psalmengebete ob, und jeder bat Gott, damit uns kein Nachtheil entstünde. Dann liess sich der hl. Mann das zerbrochene Gefäss reichen, betrachtete es genau, betastete es mit den Händen und siehe, er entdeckt keinen Riss oder Bruch daran. Unwillig über seine Mönche sagte Odilo: »Brüder, was ist denn euch in den Sinn gekommen? Sicher glaube ich, dass euere Augen, ich weiss nicht von welcher Finsterniss, gehalten waren. Ihr habt fälschlich vorgegeben, das Gefäss sei zerbrochen, da doch keine Spur davon sichtbar ist.«

Bei diesem Anblicke waren die Brüder über das Wunder ganz bestürzt und getrauten sich desshalb nicht, etwas zu sagen.

»Zur festgesetzten Zeit kam ich mit meinem Gefährten, um das Gefäss abzuholen. Der Mönch, der es übergab, rief mich abseits und rieth mir, es dem Kaiser als ein grosses Geschenk zurückzustellen und erzählte auf meine Frage alles, was vorgefallen

war. Glückwünschend kehrte ich mit meinem Gefährten zurück, erzählte dem Kaiser den Vorfall insgeheim, der über dieses grosse Wunder von bewundernder Freude und ungewöhnlichem Jubel erfüllt wurde; denn er liebte Odilo über die Massen und folgte demüthig dessen Räthen. Als er nun auch solches von ihm vernahm, hielt er ihn mehr und mehr aller Verehrung würdig.« Soweit Alberich zu Bischof Richard, der noch beifügt: »So hat mir das Bischof Alberich von Como wahrheitsgetreu erzählt, was auch, wie ich sicher weiss, von sehr vielen andern Personen bezeugt wurde.«⁴³⁾

Das möge genügen über die Wunder des hl. Odilo.

Seit dem Jahre 1030 ungefähr war Odilo's Gesundheit gebrochen. Er fühlte immer mehr und mehr das Alter.^{43a)} Wahrscheinlich hat der Anblick des ungeheuern Elends jener Jahre, nicht zu gedenken der Kämpfe um die Selbständigkeit seines Klosters im Jahre 1025 und der sonstigen Mühen seines Amtes, seine Gesundheit untergraben.

Gegen das Ende seines Lebens war er fünf Jahre lang von sehr schweren Leiden heimgesucht. Er glaubte desshalb bald sterben zu müssen und hatte noch den Wunsch, die Gräber der hl. Apostel zu besuchen, um dort, wie er immer sehnlichst verlangte, unter dem Schutze der grossen Apostel sterben zu können. Im Frühjahr 1047 ungefähr trat er die Reise nach Rom an. Es kam aber anders als er gehofft hatte. Vier Monate lag er in Rom krank darnieder, während welcher Zeit ihm die huldvolle Theilnahme des Papstes Clemens II. seine Leiden weniger fühlbar machte. Der Kranke wurde häufig von Mönchen und andern Geistlichen besucht, unter welchen ihm besonders der Erzbischof Laurentius von Amalfi, ein Mann von grosser Heiligkeit und Gelehrsamkeit, lieb war, und mit dem ihn eine heilige Freundschaft innig verband.

Odilo wurde gegen seine Hoffnung wieder gesund und kehrte im Vertrauen auf die Fürbitte der hl. Apostel und gestärkt durch den apostolischen Segen nach Cluny zurück.⁴⁴⁾ Hier verweilte er ungefähr ein ganzes Jahr und übte sich, soweit es seine schwächliche Gesundheit erlaubte, im Fasten, Gebet und Nachtwachen. Die dort weilenden und ankommenden Brüder ermahnte er in frommen Reden und sagte seinen baldigen Tod voraus. Er wünschte sehnlichst zu sterben. Den sittlichen Zerfall der Menschen, den er mit ansehen musste, beklagte er tief; er fühlte sich immer fremder; seine Altersgenossen und jüngere als er seien ihm im Tode vorangegangen, er müsse allein zurückbleiben.⁴⁵⁾ Abt Wilhelm von St. Benignus war bereits am 1. Januar 1031 gestorben, Abt Richard von St. Vannes am 14. Juni 1046,⁴⁶⁾ Papst Clemens II. am 9. October 1047.⁴⁷⁾ Im Jahre 1048 starben seine Freunde Papst Gregor VI.,^{47a)} Poppo Abt von Stablo am 25. Januar,⁴⁸⁾ Bischof

Wazo von Lüttich 8. Juli, Olbert, Abt von Gemblours 14. Juli,⁴⁹⁾ Ysarn, Abt von St. Victor in Marseille, 24. September.⁵⁰⁾ Es ist also kein Wunder, dass Odilo sich einsam fühlte; noch das Jahr 1048 sollte auch ihm die Erlösung bringen. Er hatte sich vorgenommen vor seinem Ende seine Klöster und Zellen noch einmal zu bereisen, die Brüder zu besuchen, ihnen heilsame Ermahnungen zu geben und sich dann irgend wohin zurückzuziehen, um da seine Berufung zu erwarten.⁵¹⁾

Bei Beginn dieser Visitationsreise kam er, Mitte October 1048, nach Souvigny, wo sein hl. Vorgänger Maiolus begraben war. Odilo predigte oft in Souvigny. Zwei Monate nach seiner Ankunft wollte er sich nach Cluny zurückgeben, wurde aber gebeten, am Sonntag den 11. December in einer nicht näher bezeichneten Kirche den Gottesdienst abzuhalten, was er auch that. Am folgenden Tage kehrte er nach Souvigny zurück; da ergriffen ihn seine alten Magenschmerzen wieder und zwar in einem so hohen Grade, dass man die Hoffnung auf sein Leben aufgab. Nach der Sitte der Kirche kamen die Brüder vor Odilo, beteten nach der Vorschrift des Apostels über ihn.^{51*)} er empfing das Geheimniss des lebendigen Leibes und Blutes, gab den Brüdern den Abschiedskuss, zuletzt reichte man ihm das heilbringende Kreuz und das Bild unseres gekreuzigten Heilandes zum Kuss und zur Verehrung.

Odilo legte in dieser Stunde ein reumüthiges Bekenntniss seiner Fehler ab, pries die Majestät Gottes, rief Gottes hl. Namen an und betrachtete unter Thränen das Leiden und das Erlösungswerk Christi.

Nun erblickte er (Jotsald weiss nicht, ob mit den Augen seines Körpers oder seines Geistes) an seiner Seite den Feind des Menschengeschlechtes, der sich sogar mit seiner Versuchung an den Herrn wagte, gegen sich stehen. Unerschrocken fuhr er ihn an und befahl ihm sich zu entfernen mit den Worten: »Dir, du Feind des Menschengeschlechtes, untersage ich bei der Macht meines Herrn Jesu Christi und durch das hl. Kreuzpanier, wende ab von mir deine Künste, heimliche und offene Nachstellungen; denn das Kreuz meines Herrn ist mir Leben, dir Tod! Das Kreuz meines Herrn, den ich immer anbete, immer preise und in dessen Hände ich jetzt meinen Geist empfehle, ist mit mir.«⁵²⁾

Odilo erholte sich aber wieder. Sonntag, den 18. December verliessen ihn die Schmerzen. Er war aber so sehr erschöpft, dass er keine Speise und keinen Trank zu sich nehmen konnte, ausser etwas Honigwein, den er aber bald wieder erbrechen musste.

Es nahte der ihm so liebe Weihnachtstag. An der Vigilie dieses Tages ging er mit den Brüdern in das Kapitel, hörte das Fest ankünden, beugt die Kniee,⁵³⁾ betet an und beendet sein Gebet. Hierauf hielt er eine Ansprache, so festlich und so schön,

wie er niemals besser in seinem Leben geredet hatte, fing an sich selbst strenge zu richten, sagte, er habe nichts Gutes gethan, doch sei er durch Gottes Gnade jungfräulichen Körpers, tröstet die über seinen nahen Tod betrübten Brüder und schickte sich an, freudig dem Feste beizuwohnen.

Weil er aber dem, in der grossen St. Petrus-Kirche stattfindenden Chore der Brüder vor Schwäche nicht beiwohnen konnte, betete und sang er freudig in der Muttergotteskirche die Laudes, wobei er alle Obliegenheiten eines Oberrn erfüllte.

Odilo war auf den Tod gefasst. Da ihn seine körperlichen Kräfte beinahe gänzlich verlassen hatten, liess er sich während der Festzeit jeden Tag und jede Nacht zu der Feier der hl. Messen in die Kirche tragen, erquickte sich immer an den hl. Mysterien und sagte sicher den Tag der Beschneidung des Herrn als den Tag seiner Berufung voraus. Er erinnerte sich dabei an seinen innigen Freund, den Abt Wilhelm von Dijon, der auch am Tage der Beschneidung unseres Herrn die Krone der ewigen Vergeltung erhielt, weil er, wie Odilo, inniges Mitleid mit der Beschneidungswunde des Herrn fühlte. Er sprach auch von seinem treuen Freunde und Mönche, dem Bischof Sancho von Pamplona und befahl, dass nach seinem Tode zwei Brüder mit seinen abgelegten Kleidungsstücken zu ihm reisen und seinen Tod verkünden sollten.⁵⁴⁾ In diesen Tagen mag es auch geschehen sein, dass Odilo durch seinen Schüler den Abt Aldrald von Breme ausrechnen liess, wie hoch sich die Summe der hl. Messen belaufen könne, die er während den 56 Jahren seiner Regierung gelesen hatte.⁵⁵⁾

In der Erwartung seiner Auflösung brachte Odilo beinahe diese ganze Zeit zu ohne Speise und Trank zu nehmen. Er liess sich aus den Schriften der hl. Väter vorlesen und rief ihre Fürbitte an. Er ordnete seine eigenen und die allgemeinen Angelegenheiten, wie wenn er keine Schmerzen empfinde und gab heiter und munter Anordnungen über seine Bestattung.

Das Fest des hl. Sylvester, 31. December, war angebrochen und damit auch die Vigilie der ersehnten Beschneidung. Da wurde Odilo plötzlich vor Tag, noch bevor die Brüder sich zu den Laudes erhoben, vom Todeskampf ergriffen. Eilends verlangt er nochmals die hl. Wegzehrung, betet den Leib Christi an, nimmt ihn andächtig, verehrt das Kreuz, treibt den Teufel zurück und verbietet ihm mit befehlenden Worten, sich ihm zu nahen.

Der Tag rückte vor; da lässt er sich gegen die Vorspiegelungen der bösen Geister und die schlechten Gedanken das Glaubensbekenntniss als Schild des Glaubens und dessen Auslegung vom hl. Augustinus im Beisein Aller vorlesen und spricht über die Lesung mit den Umstehenden. Bis tief in den Tag hinein

wird die Lesung verlängert, so wird die Seele für den letzten Kampf im Glauben gestärkt, während der Tod inzwischen allmählig die Schranken des Fleisches durchbricht.

Die Brüder kommen wieder vor ihn, er begrüsst sie, ermuntert sie väterlich, segnet und ermahnt sie für ihre Berufung besorgt zu sein.

Wegen der Wahl seines Nachfolgers befragt, sagte er: »Das überlasse ich der Anordnung Gottes und der Wahl der Brüder.« Er nannte aber einige ältere und angesehene Mönche (mit Uebergehung des Priors Hugo) und sagte, dass die übrigen nach dem Urtheile der genannten ruhig wählen könnten.⁵⁶⁾

Unterdessen neigte sich der Tag zum Abend, die Brüder singen die Vesper und Odilo lässt sich auf seinem Lager vor den Altar der Gottesmutter tragen.

Wunderbar! Sterbend stimmt er die Psalmen an, psallirt sterbend mit den Psallirenden; was die Brüder in ihrer Betrübniß über sein Scheiden beim Gebete vernachlässigen und vergessen, verbessert und ergänzt der sterbende Odilo. Nach vollendetem Officium entliess er die Brüder und brachte eine Zeitlang im innerlichen Gebete zu. Dann lässt er sich in das Krankenhaus tragen. Besorgt fragt er, was der Convent der Brüder thue. Es war nämlich Samstag.

Die Nacht brach bereits ein und Odilo war bekümmert, die Brüder möchten die Fusswaschung zu lange hinausschieben. Er ruhte ein wenig, dann ging der Athem schwerer, er liess sich aufrichten und in sitzender Stellung halten, bis er plötzlich das Haupt neigte. Todesschwäche war eingetreten, der letzte Augenblick nahte. Man rief die Brüder, die eilends ein Cilicium (Bussgewand) auf dem Boden ausbreiten, Asche darauf streuen und den sterbenden Heiligen darauf legen. Dann zündete man die Lichter an, weil die Nacht hereingebrochen war. Er hiess die weinenden Brüder schweigen und fragte den Bruder Bernard, der ihn verpflegte, wo er sei. Als dieser sagte: »Herr, auf Asche und Cilicium,« antwortete Odilo: »Gott sei Dank!« Dann fragt er besorgt, ob die Kinder und der Convent der Brüder zugegen seien. Dies wurde bejaht. Hierauf rief Odilo aus: »Nehmet mich mit!« indem er Etwas schaute. Dieses Wort verstanden einige der Brüder nicht gut und sagten rasch: »Herr, Ihr saget, wir sollen Euch rasiren?«⁵⁷⁾ Mit deutlicher Stimme entgegnete er: »Niemals habe ich das gesagt, was ihr saget.« Dann blickte er schrecklich gegen Osten, wie wenn er mit Jemanden spräche, und redete in kurzen Zwischenräumen. Er schaute das Kreuz an, bewegte dann lange Zeit die lächelnden Lippen zu einigen letzten Gebetsworten. Und so schloss er ohne jede Erschütterung

des Körpers und ohne Gemüthsbewegung die Augen und entschlief im Frieden.

Der Leichnam wurde von den Brüdern, denen er den Befehl gegeben hatte, auf die von ihm selbst angegebene Weise mit Wasser und Wein ⁵⁸⁾ gewaschen, einbalsamirt, mit den Kleidern, die er noch bei seinen Lebzeiten dazu bestimmt hatte, angekleidet und auf sein gewöhnliches Tragbett gelegt. Dann wurde er zur Kirche vor den Altar der hl. Apostel Petrus und Paulus getragen und hier drei Tage lang, wegen der überall her zum Begräbniss beieilenden Brüder aufbewahrt. Zu seinem Leichenbegängniss kam nicht allein die ganze Umgebung, sondern beinahe die ganze Provinz, eine ungläubliche Menge von Menschen, zusammen.

Die einen waren betrübt, die andern freudig, doch alle weinten. Die einen vor Freude, mit einem so grossen Patron beschenkt worden zu sein, die andern weinten vor Schmerz, des Trostes eines so grossen Vaters beraubt zu sein.

Nachdem die üblichen Leichenfeierlichkeiten beendet waren, wurde der Leichnam von den Mönchen unter Begleitung des grossen Chores der Psallirenden zum Grabe getragen, das im Schiffe der Kirche neben dem des hl. Maiolus und in der Nähe des Altars des hl. Märtyrers Laurianus ⁵⁹⁾ im Felsboden ausgehauen war.

Der heilige Mann aber war gestorben in der Nacht vor der Beschneidung unseres Herrn Jesu Christi, in der ersten Nachtwache, die bereits zum Sonntage gerechnet wird, im 87. Altersjahre, im 56. Jahre seiner Regierung, im 1049. Jahre der Menschwerdung des Herrn, d. h. nach unsrer Zeitrechnung, Samstag, den 31. December 1048, Abends zwischen 6 und 9 Uhr. ⁶⁰⁾

Ergreifend war die Trauer und der Schmerz der Mönche um den dahingeschiedenen Vater. »Wer wird meinem Haupte Wasser geben und meinen Augen eine Thränenquelle.« klagt Jotsald in der Vorrede seines Werkes mit den Worten des Propheten Jeremias IX. 1. »ich will die Verwaisung beweinen nicht eines Menschen, nicht von zwei oder drei, sondern vieler Schaaren, verschiedenen Standes, verschiedenen Alters, verschiedenen Ranges. Ich will beweinen die grosse Schaar edler Mönche, die grosse Familie, die durch den Tod ihres Vaters Odilo verlassen dasteht, von dessen Barmherzigkeit, von dessen Lehre und Tugenden sie abhing und an den sie mit unlöslichen Banden der Liebe geknüpft war. Wie ist der Helfer der Elenden geschieden? Wie ist stumm geworden der angenehme Tröster der Trauernden? Wohin ging der geliebte Führer so vieler Mönche, der verständige Leiter unzählbarer Schaaren? ⁶¹⁾ O wie unsicher ist das Menschenleben, o wie veränderlich der Lauf der irdischen Dinge. Während wir wähten, ihm als Gefährten bei

unserm gemeinsamen Leben zu haben, ist er uns gestorben, und ihn, auf dessen Gegenwart wir hofften, betrauern wir, da er uns entrissen ist.« ^{61a)}

Den Schmerz um den Verlust Odilo's spricht auch die in Versen verfasste Todtenklage Jotsalds auf's deutlichste aus. ^{61b)}

Cluny war aber nicht ganz verwaist. Odilo hat zwei Schüler hinterlassen, die als Erben seines Geistes für Cluny das Grösste leisteten und der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts seine Richtung gaben. Es sind Prior Hugo, der Nachfolger Odilo's, und der Mönch Hildebrand, der spätere Papst Gregor VII.

Hugo, aus dem edlen Geschlechte der Herren von Semur en Brionnais, wurde im J. 1024 geboren. Sein Vater Dalmatius hätte gerne einen muthigen Ritter aus ihm gemacht, die Mutter Aremburgis dagegen wünschte den Sohn für den Dienst der Kirche zu erziehen. Und in der That entsprach die eigene Neigung des stillen, ernstesten Knaben dem Wunsche der Mutter. Er fand seine Freude im Besuche der Kirche und Schule, und wurde desshalb nach Châlon geschickt, um hier unter den Augen seines Grossoheims des Bischofs Hugo von Auxerre der zugleich Graf von Châlon war, im Cluniacenserklöster des hl. Marcellus die Wissenschaften zu erlernen.

Am 4. November 1039 starb der Grossoheim, und Hugo trat fünfzehn Jahre alt in Cluny als Mönch ein. Mit Ernst und Eifer erfasste er seinen hohen Beruf, bildete sich noch weiter durch eifriges Schriftstudium aus und wurde wegen seines frühzeitig bemerkten Verwaltungs- und Regierungstalentes, kaum zwanzig Jahre alt, Grossprior von Cluny. In diesem Amte hatte er die Stelle des Abtes zu vertreten, wenn dieser abwesen war; wurde Ende des Jahres 1048 von Odilo zu Kaiser Heinrich III. nach Deutschland gesandt, um den Kaiser zu bestimmen, seine Payerne entzogene Gnade diesem Kloster wieder zuzuwenden.

Auf dieser Reise erfuhr er den Tod Odilo's, reiste nach glücklich erledigter Sendung und vom Kaiser mit reichen für Cluny bestimmten Geschenken bedacht sofort nach Cluny zurück, wo er am 20. Februar 1049 einstimmig zum Abte gewählt und am 22. Februar vom Erzbischof Hugo I. von Besançon benedicirt wurde. ⁶²⁾

Unter der langen Regierung Hugo's († 29. April 1109) erreichte Cluny den Höhepunkt, dem Abte aber war die einflussreichste Thätigkeit zubeschieden.

Hervorragender noch als Hugo wurde der Mönch Hildebrand.

Dieser entsprossste einer armen Familie, die auf dem Gute Roavacum bei der toscanischen Stadt Soana lebte. Nur der Name seines Vaters ist bekannt, er hiess Bonizo. Frühzeitig wurde der

Knabe seinem Oheim (Armo?) übergeben, der Abt von Sta Maria Aventinense war; hier wurde Hildebrand mit noch andern jungen Römern aus vornehmen Familien erzogen. In diesem Kloster lernte Abt Odilo und Erzbischof Laurentius den hochbegabten Mönch kennen und erregten in ihm wohl den Wunsch, selbst nach Cluny zu gehen. Zu den Jünglingsjahren gekommen, zog Hildebrand nach Cluny und blieb hier mehrere Jahre. Abt Odilo erkannte immer klarer dessen hohen Geist und prophezeite von ihm: »Dieser Knabe wird gross sein vor dem Herrn!« Doch in Cluny war seines Bleibens nicht für immer. Nachdem er den Hof Heinrich's III. besucht hatte, wo er durch seine Beredsamkeit die Bewunderung des Kaisers erregte, ging er nach Rom und wurde hier der Caplan des Papstes Gregor's VI. Mit diesem zog er im Jahre 1047 nach Deutschland in die Verbannung, verweilte in Cöln, und begab sich nach dem wahrscheinlich im Laufe des Jahres 1048 erfolgten Tode Gregor's VI. nach Cluny zurück. Hier blieb er bis zu Anfang des Jahres 1049, und zog dann mit Bischof Bruno von Toul, dem späteren Papst Leo IX. nach Rom. Wie Hildebrand unter der Regierung der auf Leo folgenden Päpste Victor II., Stephan II., Nicolaus II. und Alexander II. und später selbst als Gregor VII. von 1073—1085 wirkte und die Ideen Cluny's in grossartigster Weise verwirklichte, ist bekannt.⁶³⁾

Odilo war kaum gestorben, da gefiel es Gott, seine Heiligkeit noch mehr als in seinem Leben kund zu thun.

Noch in der Nacht seines Todes erschien Odilo dem Bruder Gregorius, der aus Ninove (Belgien, Provinz Ostflandern) stammte. Gregorius hatte sich kaum zur Ruhe begeben, da sah er den verstorbenen Abt neben sich stehen. »Wie befindest Du Dich, Herr?« fragte der Mönch. »Gut, mein Bruder, ja sogar sehr gut; denn mein Herr Jesus Christus hat sich gewürdigt, selbst zu seinem Diener zu kommen; aber in der Stunde meines Abscheidens sah ich dort im Winkel eine fürchterliche Gestalt, welche mich durch ihr schreckliches und schauerliches Aussehen schrecken wollte, da aber der Herr mit mir war, konnte sie mir nicht schaden.« Nach diesen Worten verschwand Odilo. Der Bruder erhob sich aber sogleich vom Lager und erzählte das Gesehene und Gehörte den anwesenden Brüdern und später dem Mönch Jotsald.⁶⁴⁾

Ungefähr zwei Monate später geschah ein ähnliches Ereigniss. Erzbischof Laurentius von Amalfi war nämlich am 7. März 1049 in Rom gestorben.⁶⁵⁾ Bei dem Begräbniss war auch ein deutscher Cleriker, Albero mit Namen, der dem Papste Leo IX. nahe verwandt war, zugegen. Von Müdigkeit überwältigt, setzte er sich in einen Winkel der Kirche und war schon halb eingeschlafen, als ihm plötzlich »der selige Mann Odilo« erschien und ihm auf

seine erschrockene Frage »Herr, wann und warum bist du hierher gekommen?« antwortete: »Zu dem Seelengottesdienst unseres Bruders, des Herrn Erzbischofs Laurentius, bin ich gekommen und wollte nicht von hier weggehen, ohne dich gesehen zu haben.« Diese Erscheinung erzählte Albero in der Folge selbst unserm Gewährsmann Jotsald und noch sehr vielen andern.⁶⁶⁾

Odilo war kaum bestattet, da verherrlichte ihn bereits der Herr mit Wundern. In der Zeit von seinem Tode bis zur Zeit da die Mönche von Souvigny dem Abte Albert von Marmoutier den Bericht über seinen Tod sandten, geschahen acht Wunder, welche bis zur Abfassung der Schrift Jotsald's (vor 1053) auf 17 anwuchsen.

Weitaus die meisten Wunder sind Heilungen; so wurden auf Anrufung Odilo's geheilt: 2 Taubstumme, von denen der eine noch dazu wahnsinnig war, ein anderer Wahnsinniger, 3 Stumme, unter denen einer auch gichtbrüchig war, 3 Blinde, einer, den in Folge einer schweren Krankheit alle Kräfte des Geistes und Körpers verlassen hatten, 4 Lahme, 2 Wassersüchtige; ein Gefangener wurde befreit.

Der Zudrang zu dem Grabe des Heiligen war sehr bedeutend, nicht allein aus der Nähe, sondern von den Pyrenäen, Cevennen, von Flandern, ja selbst von Tours, wo der Leib des hl. Martinus ruhte, kamen die Hilfsbedürftigen.⁶⁷⁾ Die geschehenen Wunder sind so gut beglaubigt und verbürgt, dass wir keinen Anstand nehmen, hier einige zu erzählen.

In Longverne, ungefähr 4 Meilen von Souvigny, lebte eine Frau, deren Tochter von drei Uebeln geplagt wurde; sie war nämlich wahnsinnig, stumm und taub. Dreimal wurde die Mutter vom hl. Odilo, der ihr im Traume erschienen war, gemahnt, nach Souvigny zu pilgern, ihre Tochter mitzunehmen und sein Grab zu besuchen, dann werde sie schon sehen, was sich ereigne. Endlich glaubte die Frau der Erscheinung und unternahm mit ihrer kranken Tochter die Wallfahrt. Als sie an einem Walde bei Souvigny vorbeikamen, sagte die seit vielen Jahren taubstumme Tochter zur Mutter: »Mutter, Mutter, ich höre von ferne grosses Getöse von Schellen (sie meinte das Glockengeläute, das vom Kloster herübertönte). Hier aber sehe und höre ich das Vieh mit Glöckchen am Halse.« Nun erkannte die Mutter, dass die Erscheinungen und Mahnungen Odilo's keine Täuschung waren, führte sie zum Grabe des Heiligen, liess sie vom Weine trinken, mit dem der Körper des hl. Odilo gewaschen worden war, und ihr auch davon ein wenig in die Ohren giessen, brachte eine Gabe dar, dankte und kehrte dann mit ihrer wunderbar genesenen Tochter nach Hause zurück.⁶⁸⁾ Noch während beide

beim Grabe des Heiligen ihre Dankgebete verrichtet hatten, wurde auf gleiche Weise ein Stummer aus Aquitanien geheilt.^{68a)}

In derselben Zeit kam aus dem Gebiete von Bourges ein Stummer, der, wie er später selbst erzählte, seit 7 Jahren seine Sprache vollständig verloren hatte. Vertrauend auf Gottes Barmherzigkeit ging er zu dem Grabe Odilo's, empfing den Gebrauch seiner Sprache wieder, erzählte allen Anwesenden das Wunder und ging freudig in seine Heimath. Nun schickten aber einige Leute, die das Wunder nicht recht glaubten, sich aber doch Gewissheit verschaffen wollten, einen Mann in den Ort des Geheilten, der bei den Nachbarn und wahrheitsliebenden Zeugen sorgfältig nachforschen sollte, ob dieser Mann wirklich früher stumm gewesen. Dieser fand in der That die Aussagen des wunderbar Geheilten bestätigt und bezeugte das dem Mönche Jotsald.⁶⁹⁾

Ein ganz blinder Greis liess sich von einem Knaben zum Grabe des hl. Odilo führen. Bevor er noch die Schwelle der Grabcapelle überschritten hatte, wurde er sehend, lief rasch seinem Führer voraus, warf sich vor dem Grabe auf der Erde nieder und dankte voll Freuden für das Wunder. Dies geschah am Samstage vor dem Palmsonntage (wahrscheinlich 1049)⁷⁰⁾ Nicht so schnell wurde ein anderer geheilt.

Es war dies ein schon bejahrter blinder Einwohner der Stadt Tours, der in einem Gesichte zur Wallfahrt nach Souvigny ermahnt wurde und sich an der Hand seiner Tochter dorthin führen liess. Mit dem Wasser, womit der Leib des hl. Odilo nach dem Tode gewaschen worden war, benetzte er seine blinden Augen und betete um das Augenlicht. Da die Nacht einbrach, verliess er die Kirche und suchte sich Herberge und Speise zu erbetteln; denn er war arm. Er wurde überall abgewiesen und musste die ganze Nacht ohne Nahrung und Obdach zubringen. Am andern Morgen ging er aber wieder zum Grabe des Heiligen, erhielt jetzt plötzlich seine Sehkraft wieder, und pries Gott freudigen Herzens und mit lauter Stimme. Die Kirche war aber voll von Besuchern, Priestern und Clerikern, welche die hl. Messe feierten. Alle liefen zusammen, erkannten die Wahrheit des Geschehenen, priesen insgemein Gott und dankten zugleich mit dem armen Manne für das offenbare Wunder.⁷¹⁾

In der Grafschaft Flandern und zwar in der Stadt des verehrungswürdigen Vaters Otmar wohnte Gerald, ein junger Cleriker, der in einem so hohen Grade von der Wassersucht geplagt war, dass er ohne grosse Schmerzen weder Speise noch Trank zu sich nehmen konnte. Sein Leib war in dem Grade aufgeschwollen, dass die übermässig angespannte Haut zu springen drohte, dass er ohne die grösste Gefahr weder zu stehen noch zu sitzen vermochte, ja kaum ein wenig laufen konnte und zu sterben wünschte.

Auf höheren Antrieb liess er sich unter vielen Anstrengungen nach Souvigny bringen, näherte sich dem Grabe des hl. Vaters, flehte unter Thränen am Boden liegend um Hilfe, er sei von Ferne her gekommen, der Heilige möge ihm doch in seinem Elende helfen. Es ging nicht lange, da erbrach er während des Gebetes einen Strom geronnenen Blutes, erhob sich und verkündete mit Stimme und Geberden seine wiedererlangte Gesundheit. Die Heilung war eine plötzliche, die noch kurz zuvor angespannte Haut hing nun in Falten um seinen Leib und er konnte fröhlich in seine Heimath zurückreisen. ⁷²⁾

Die wunderbaren Heilungen mehrten sich. Am Feste der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus wurden eine lahme Frau und zwei lahme Mädchen zu gleicher Zeit geheilt. Eine Menge Volkes war in der Kirche zusammengeströmt. Die Mönche und Weltpriester stimmten Jubelsalmen an, die anwesenden Volksschaaren dankten mit lauter Stimme, Alle waren freudig erstaunt ob den auffallenden Wundern. ⁷³⁾

Zum Schlusse erzählen wir noch eine wunderbare Befreiung.

Ein armer Mann war von einem schlechten Menschen gefangen und in Fessel gelegt worden. Damit nun jeder Fluchtversuch unmöglich gemacht würde, schloss man den Unglücklichen in einen Kasten ein, verwahrte diesen mit Schloss und Riegel und beschwerte ihn zum Ueberflusse noch mit vielen Steinen. In diesem Käfig musste der bedauernswerthe Gefangene lange Zeit schmachten. Er setzte aber seine Hoffnung auf Gott und rief den Vater Odilo als Fürbitter an, um die Freiheit zu erlangen. Während er eines Tages wieder eindringlich betete, hörte er eine Person zu dem Kasten schreiten und rufen, er solle herausgehen. Sofort wurden durch göttliche Wunderkraft die Steine auseinander geworfen, die Riegel sprangen zurück, die Fesseln lösten sich, und der so Eingekerkerte war frei. Schnell lief er zum Grabe des Heiligen und erzählte allen Anwesenden genau, was ihm begegnet war. ⁷⁴⁾

Bei so vielen unzweifelhaften Wundern und bei der allgemeinen Stimmung des Clerus und des Volkes konnte die kirchliche Bestätigung der Heiligkeit Odilo's und seiner Verehrung nicht lange ausbleiben. ⁷⁵⁾

Als im Jahre 1063 Petrus Damiani als Legat des Papstes Alexander II. in Frankreich weilte, kam er auch im Herbste nach Souvigny. Hier sollte er die von Odilo neugebaute Kirche einweihen und auf den Wunsch des Abtes Hugo den Leib des hl. Odilo erheben. Als man die Gruft geöffnet hatte, fand man die Nerven und das Fleisch des hl. Leibes noch so fest verbunden, dass man ohne ein Messer keine Theile davon trennen konnte. Trotz dieser wunderbaren Erhaltung des hl. Leibes war

der Legat noch nicht ganz von der unzweifelhaften Heiligkeit Odilo's überzeugt und beschloss noch mit der Erhebung zu warten bis durch ein neues Wunder die Heiligkeit desselben über allen Zweifel erhoben würde. In der Nacht feierten die anwesenden Geistlichen und das in grosser Anzahl versammelte Volk die vor der Kirchweihe gebräuchlichen Vigilien und da wurde eine in der ganzen Umgebung bekannte lahme Frau wunderbar geheilt. Man führte die Geheilte vor den Legaten, der endlich von der Heiligkeit Odilo's überzeugt, die Weihe der Kirche und die Erhebung des hl. Leibes vornahm.

Mit dieser Handlung war Odilo von der kirchlichen Behörde als Heiliger anerkannt. Bei diesem Anlasse hat Petrus Damiani auch auf Bitten des Abtes Hugo die Schrift über Odilo und den Hymnus: »Commenda gregem Domino custos fidelis Odilo« verfasst.⁷⁶⁾

Von jetzt an nahm die Verehrung des Heiligen einen neuen Aufschwung. Bereits im nächsten Jahre 1064 wurde ihm zu Ehren in Cluny eine Capelle geweiht,⁷⁷⁾ ebenfalls weihte in demselben Jahre Bischof Achard von Chalon sur Saône zu Charmée, mitten in einem dichten Walde zu Ehren Odilo's eine Kirche, um die nach und nach ein Dorf entstand.⁷⁸⁾ Charmée erhielt in der Folge den Namen »Klein-Cluny«, und bis auf heute hat die dortige Kirche ihren ursprünglichen Patron beibehalten.⁷⁹⁾

In dieser Zeit ist wahrscheinlich die Messe und das Officium zu Ehren des Heiligen entstanden,⁸⁰⁾ ebenso eine früher in Souvigny befindliche Lobrede.⁸¹⁾ Das Fest des Heiligen wurde von dieser Zeit an am 2. Januar gefeiert,⁸²⁾ in Cluny wurde ihm zu Ehren jährlich den Armen Almosen gespendet,⁸³⁾ verschiedene Kirchen und Klöster, vorab Cluny, trugen seinen Namen in ihre Verzeichnisse der Heiligen ein und riefen ihn beim öffentlichen Gottesdienste um Fürbitte an.⁸⁴⁾

Gegen Ende des XI. Jahrhunderts führte ein gleichnamiger Neffe Odilo's, der Propst von Clermont und Brioude war, die Verehrung seines Oheims in der Kirche von Clermont ein (2. Januar) und machte zu diesem Zwecke eine Stiftung.⁸⁵⁾

Gott hatte aber nicht aufgehört seinen Heiligen durch Wunder zu verherrlichen. Petrus Damiani sagt, dass zu seiner Zeit immer noch neue Wunder an seinem Grabe geschehen.⁸⁶⁾ In Cluny weihte man dem heiligen Odilo und den hl. Aebten Odo, Maiolus und Hugo zu Ehren einen Altar⁸⁷⁾ und nannte ein noch jetzt stehendes Thor mit seinem Namen.⁸⁸⁾ Die Päpste Clemens IV. (Bulle vom 14. März 1267)⁸⁹⁾ und Honorius IV. (Bulle vom 7. Mai 1286)⁹⁰⁾ bezeugten, dass noch täglich auf die Anrufung Odilo's Wunder sich ereigneten, und viele Gläubigen von ver-

schiedenen Ländern zur Verehrung des hl. Abtes nach Souvigny pilgerten.

Die Reliquien des Heiligen waren bis zu dem Jahre 1345 in dem Altare geblieben, in welchem sie Petrus Damiani feierlich beige-etzt hatte. Am 12. April genannten Jahres nahm Erzbischof Roger von Bourges mit Erlaubniss und Auftrag des Papstes Clemens VI. und in Gegenwart einiger Bischöfe, sehr vieler Aehte und anderer Geistlichen eine feierliche Untersuchung der hl. Reliquien vor. Er erhob sie nach kirchlicher Vorschrift aus ihrem bisherigen Aufbewahrungsorte, »betrachtete das Haupt und die andern Glieder aufmerksam, nahm sie in seine Hände, befühlte und betastete sie und legte sie dann ehrfurchtsvoll in einen Reliquienschrein. Hierauf verlieh der Erzbischof allen Gläubigen, die nach reumüthigem und andächtigem Empfang der hl. Sacramente an den Festtagen und besonders am Tage der Erhebung der Reliquien oder in der Octav dieser Tage die Kirche zu Souvigny besuchten, 40 Tage Ablass und zwar für ewige Zeiten. Ausser dem gestattete er jedem Prediger, denjenigen seiner Zuhörer, welche die hl. Sacramente würdig empfangen hatten, in seinem Namen jedesmal 20 Tage Ablass zu verleihen.⁹¹⁾

In einer wahrscheinlich im gleichen Jahre erlassenen Bulle gewährte ebenfalls Papst Clemens VI. denjenigen, welche an den Festtagen und dem Tage der Erhebung der Reliquien Odilo's die Kirche zu Souvigny besuchen unter den gewöhnlichen Bedingungen ein Jahr und eine Quadragene Ablass.⁹²⁾

Bei dieser Erhebung war auch Stephan Roger, ein Kanonikus von Chartres, der zugleich Official des Erzbischofs von Bourges war, zugegen. Eingedenk der alten Freundschaft, welche Fulbert den früheren Bischof von Chartres und dessen Domgeistlichkeit mit Odilo verband, bat er den Prior Aymo von Souvigny flehentlich um eine Reliquie des hl. Odilo für die Kathedrale zu Chartres. Der Prior willfahrte dessen Bitten und übergab ihm eine Rippe des Heiligen nebst dem üblichen Beglaubigungsschreiben. Die Domgeistlichkeit empfing diese Reliquie mit grosser Feierlichkeit und hatte den Plan in der Kathedrale und im ganzen Bisthum den Tag der Erhebung jährlich festlich zu begehen. Dieses Vorhaben scheint aber in den ersten zwei Jahren nicht verwirklicht worden zu sein; denn unter dem 22. Juli 1347 bat sie Aymo doch ihren Vorsatz auszuführen.⁹³⁾

Wahrscheinlich in Folge dieser Erhebung wurde in Wavre (Filiale von Cornaux im Bezirk und Canton Neuenburg) dem hl. Odilo um das Jahr 1373 eine Kirche geweiht.^{93^a)}

Im 15. Jahrhundert wurde das Priorat Souvigny in Folge der Kriege hart mitgenommen, kam in Zerfall, und damit nahm auch die Verehrung unseres Heiligen immer mehr ab. Der Prior

Chollet restaurirte um das Jahr 1424 wieder das Kloster, liess die Kirche theilweise ausmalen und auch das Bildniss des hl. Odilo anbringen.⁹⁴⁾ Wahrscheinlich erhielt auch in dieser Zeit der nördliche Thurm der Kirche den Namen des Heiligen.⁹⁵⁾ Chollet begnügte sich aber damit nicht, sondern kaufte für das hl. Haupt ein Behältniss aus Silber, worin es in der Sacristei aufbewahrt wurde, während die übrigen hl. Gebeine auf einem Altare in der Nähe des Hochaltares ihren Platz fanden. Auf die Häupter des hl. Odilo und des hl. Maiolus (die auch in der Verehrung nicht getrennt waren) legten die Commendatar-Priore ihren Eid ab, das Priorat in seinen Rechten zu schützen, wie es z. B. Herzog Karl von Bourbon und der Auvergne im Jahre 1434 that.⁹⁶⁾

Von dieser Zeit nahm die Verehrung des hl. Odilo bis zur Revolution wieder stetig zu.

Wir wollen schweigen von den Schriftstellern, die auch in dieser Zeit noch unsern Abt als einen Heiligen preisen^{96a)} und nur bemerken, dass immer mehr Pilger nach Souvigny kamen, so dass sogar der Steinboden vor den Reliquien des hl. Maiolus und Odilo von dem Knien und Küssen des Volkes abgenützt wurde. So oft ein allgemeines Unheil drohte, nahm man seine Zuflucht zu beiden Heiligen. Im Spätherbste 1772 herrschte eine ansteckende Krankheit; da hielten die Bewohner von Souvigny mit den Häuptern der zwei Heiligen am 6. November eine Bittprocession und zwar mit gutem Erfolge. Im Frühjahr 1785 war grosse Trockenheit in derselben Gegend. Zur Abwendung des bevorstehenden Schadens hielten die Mönche und Bewohner Souvignys eine mehrtägige Andacht, dabei wurden auch am 25. Mai beide hl. Häupter feierlich in der Procession getragen.⁹⁷⁾

Auch in anderer Weise wurde der hl. Odilo verehrt. So verfasste der Benedictiner Jean Baptiste Vincens aus der Congregation von Cluny († 1738 od. 39) eine Messe und Sequenz auf das Fest des hl. Abtes,⁹⁸⁾ so wählten viele Gläubigen, besonders auch fromme Fürsten in der Kirche von Souvigny ihre Grabstätten um auch im Tode in der Nähe der hl. Aebte Maiolus und Odilo zu ruhen.⁹⁹⁾

Diese eifrige Verehrung wollte die Barbarei der ersten französischen Revolution auf einen Schlag vernichten und zwar durch Vernichtung des Gegenstandes der Verehrung. Die Revolutionsmänner rissen im Jahre 1793 die Kirchenzierden und Reliquien aus der Prioratskirche zu Souvigny, schichteten Alles auf einen Haufen, den sie den »Altar des Vaterlandes« nannten, warfen dazu die Häupter der hl. Maiolus und Odilo sammt ihren Behältnissen und zündeten Alles an.¹⁰⁰⁾ Damit war die Wallfahrt und die feierliche Verehrung für immer, wie es schien, vernichtet. Aber

das gute Landvolk der Umgebung vergass den hl. Odilo nicht. Durch den Anblick einer im 15. Jahrhundert zur Ehre der hl. Maiolus und Odilo bei der Kirche errichteten Capelle, durch den Anblick eines Baumes, welcher der Ueberlieferung nach, aus dem in die Erde gepflanzten Stabe Odilo's entsprossen, durch den Anblick eines Steines, auf dem der Heilige oft geruht haben soll, wurden sie an den menschenfreundlichen Abt erinnert, zu dem sie in allen Nöthen beteten. Der Landmann des Bourbonnais gab immer noch seinem Erstgeborenen den Namen Odilo und an den langen Winterabenden erzählte man sich um das Feuer sitzend die Wunder des Heiligen.¹⁰¹⁾

Diese nie ganz erloschene Verehrung wurde in der neuesten Zeit wieder neu belebt. Es gelang nämlich dem würdigen Pfarrer von Souvigny, L. J. Ogerdias, vor einigen Jahren nach vielen vergeblichen Nachforschungen einige Reliquien der hl. Maiolus und Odilo wieder aufzufinden, welche im Jahre 1793 von frommen Bewohnern Souvigny's mühsam gerettet worden waren. Der Bischof von Moulins, de Dreux-Brézé, anerkannte sie als authentisch und erlaubte deren öffentliche Verehrung. Ein edler Wohlthäter Auguste Pécoul von Draveil bei Versailles, schenkte einen schönen Schrein zur Aufbewahrung der hl. Ueberreste. Jetzt ziehen wieder die Schaaren der Pilger nach Souvigny, wieder erschallt das Lob Odilo's, seine hl. Reliquien werden wieder verehrt.¹⁰²⁾

Auch ausserhalb Burgund's fand Odilo dankbares Andenken und die gebührende Verehrung. Am 25. September 1718 weihte Abt Placidus von Muri den Altar der neuen Beinhauscapelle in Boswyl (Kanton Aargau) zu Ehren des hl. Odilo und anderer Heiligen.^{102 a)} Die Benedictiner von Solesmes, welche die alten Ueberlieferungen der Cluniacenser und Mauriner wieder aufnahmen, feiern sein Fest am 19. Januar,¹⁰³⁾ die schweizerische Congregation und deren Filiale in Amerika am 6. Februar, die Congregation von Beuron gedenkt des Heiligen am 19. Januar. Besonders erfreulich ist, dass das Bisthum Lausanne-Genf, das dem hl. Odilo soviel zu verdanken hat, dessen Andenken ehrt. Nicht nur feiert dieses Bisthum am 6. Februar dessen Fest, sondern hat auch dem aus den Pfarreien Surpierre, Murist, Vuissens, Fétigny, Nuvilly und Aumont bestehenden Decanate den Titel »Decanat des heiligen Odilo« beigelegt.¹⁰⁴⁾

Am 4. März 1122 starb Petrus, Abt des Klosters Cava, das, wie oben erzählt worden, Alferius, ein Schüler Odilo's, gegründet hatte.

Vor dem Tode dieses Abtes wurde dessen Capellanus, Johannes de Diano, folgendes Traumgesicht. Er sah, wie sich drei

gewaltige Berge von ihrer Stelle erhoben, die durch ihre Bewegung eine nicht geringe Welterschütterung drohten und ein solches Getöse verursachten, als ginge die Welt unter. Voll Schrecken wollte der Capellanus zur Kirche fliehen und fragen, was das Alles bedeute. Da hörte er: Die drei Berge seien die drei Aebte von Cluny, nämlich St. Odo, St. Maiolus und St. Odilo, die gekommen seien seinen Herrn, den Abt Petrus, mit sich fortzunehmen.¹⁰⁵⁾

In diesem Traumgesichte ist die Bedeutung der genannten Aebte von Cluny und besonders Odilo's sehr treffend ausgesprochen.

Odilo war der stützende Berg für sein Kloster Cluny in schwierigen, gefahrvollen Zeiten; fest wie ein Fels stand er ein für Verbesserung der Klöster, die sich um ihn zu einer allmählicherstarkenden Congregation scharten, auf diese Veste vertrauten die Lenker der Kirche und des Staates; die Armen und Elenden der menschlichen Gesellschaft fanden in ihr einen schützenden Zufluchtsort; Odilo leuchtete wie eine hellstrahlende Bergzinne durch seine Lehre, durch Beförderung der Künste und Wissenschaften und ganz besonders durch seine grosse Heiligkeit.

Fürwahr, ein reiches, verdienstvolles Leben! Und doch, was wir hier von dem heiligen Odilo erzählt haben, sind nur die sorgfältig gesammelten Trümmer eines ehemals reichen Stoffes, der aber im Laufe der Zeiten und unter barbarischen Händen zum grössten Theile verloren ging. Wenn nun die noch vorhandenen Bruchstücke ein verhältnissmässig ausführliches Bild von dem Leben und Wirken unseres Heiligen gegeben haben, wie reich und umfassend muss erst in Wirklichkeit dessen Leben und Wirken gewesen sein!

Jedenfalls gilt von dem heiligen Abte Odilo das Wort der heiligen Schrift:

»Er ward von Gott und den Menschen geliebt; sein Andenken ist in Segen. Er hat ihn wie die Heiligen verherrlicht . . . er verherrlichte ihn vor Königen, gab ihm Befehle an sein Volk und zeigte ihm seine Herrlichkeit. Um seiner Treue und Sanftmuth willen heiligte er ihn und erwählte ihn vor allem Fleische.« (Eccli. 45, 1—5.)

In Omnibus Glorificetur Deus.

Anmerkungen zum siebenten Capitel.

- 1) I. 4.
 - 2) Electio, Acta VI. 1. p. 559.
 - 3) Jots. I. 12.
 - 4) Jots. I. 10.
 - 5) Jots. I. 15.
 - 6) Jotsald. Planctus. Bibl. Clun. col. 331 sq.
 - 7) Jotsald I. 12.
 - 8) Electio, Acta VI. 1. p. 559: „Sic agit activam quo non linquat theoriam.“
 - 9) Jotsald I, 6. Petr. Dam. Bibl. Clun. col. 317.
 - 10) Jotsald I. c.
 - 11) Jotsald I, 13. Planctus, Bibl. Clun. col. 330.
 - 12) Petr. Damiani vita IV.
 - 13) Z. B. Sermo IV.: „Consequens etenim est, ut Dei genetrix et semper virgo Maria, maris stella vocetur, quia sicut illi qui inter fluctus maris exercitatione navigii laborant: stellis sibi Deo auctore famulantibus, ad portum quietis venire desiderant, ita quisquis in huius saeculi periculoso naufragio, fluctibus perniciosis inuentibus, sive de animae, sive de corporis vita periclitatur, necesse est ad contemplationem istius stellae aciem mentis dirigat, per cuius meritum et gratiam posse se ab omni periculo liberari non dubitat. Stellae enim, ut scitis, divino nutu ordinantur quod in nocte luceant et solem diei precedant. Et haec nostra stella splendida et matutina adhuc incumbens ignorantiae tenebris et iam iamque Deo propitio deficientibus praeparabatur, ut per illam ad nos procederet sol iustitiae Christus Deus noster de quo scriptum est: Ecce vir oriens nomen eius“ etc.
 - 14) Jotsald II, 2. „More sibi consueto ecclesiam petiit.“
 - 15) Hugonis Chron. Mon. Germ. SS. VIII. p. 391. Sigebert ad ann. 1027. Mon. Germ. SS. VI. p. 356. Chron. Turon. Bouquet X. p. 281.
 - 16) Jotsald II, 20.
 - 17) I. c. I. 11. und II. 9.
 - 18) I. c. I. 11. Solche Ehrenbezeugungen „machen leicht stolz und hart gegen geringe und arme Menschen, aber nur dann, wenn das Gute in der Seele gering und schwächlich ist. Ein elendes Flämmchen auf der Lampe löscht von zwei Tropfen Wasser aus; aber spritz einmal Wasser in den Feuerofen am Eisenhammer, die Gluthen und Flammen werden davon noch stärker. So wird auch die Seele, in welcher das Feuer des hl. Geistes gross und mächtig flammt, nicht durch Ehre und Ruhm verdorben, sondern überwindet dieses und nimmt noch zu. So war es auch hier.“ Stolz, Legende 1. Januar.
- Die Demuth der Cluniacenser war in der That eine tief innige. Ein rührender Zug, der Zeuge ist einer solchen Demuth, wird uns im Leben des Abtes Odo erzählt Als nämlich Odo auf Befehl des Abtes Berno von Bischof Turpio von Limoges zum Priester geweiht worden war und er in der Nacht darauf vom Schlafe erwachte, erinnerte er sich augenblicklich nicht an die empfangene Weihe. Da fühlte er die ihm vom Bischof nach alter Sitte um den Hals gelegte Stola, erinnerte sich an die erhaltene Würde, brach in Thränen aus, wie wenn ihm ein grosses Uebel zugestossen wäre und wagte auch später lange Zeit nicht aus dem Kloster auszugehen, so unwürdig hie't er sich in seiner grossen Demuth der erhaltenen Würde.
- Welch' erste Auffassung er von dem Priesterstande hatte, beweisen seine „collationes.“ Acta V. p. 164 sq. cf. 129. Die Collationes gedr. Bibl. Clun. col. 159 sqq. & Migné, tom. 133.

19) Jotsald I. 12.

20) l. c. I. 13.

21) cf. Planctus Bibl. Clun. col. 330.

22) Jotsald I. 11. Acta VI. 1. p. 591: „virgo centenarius.“ Chron. S. Petri Vivi Senon. Mon. Germ. SS. XXII. p. 32. cf. Chron. Turon. bei Martène und Durand, Vet. Scr. & Mon. Coll. tom. V. col. 1003.

Jotsald I. 17: „Odilo virginæus.“

Nach der Ueberlieferung habe die Gräfin Ermengardis den hl. Odilo zur Verletzung der hl. Keuschheit verleiten wollen. Die Versuchung habe aber Odilo ähnlich wie der hl. Benedict (vita auct. Gregor.) überwunden, indem er sich in glühenden Kohlen gewälzt habe. Thatsache aber ist, dass Odilo kurz vor seinem Tode feierlich seine jungfräuliche Keuschheit bezeugte, Thatsache ist, dass die Gräfin Ermengardis Cluny, Souvigny und la Ferté reich beschenkte (wahrscheinlich zur Busse für ihr freventliches Vorhaben) und dass zur Zeit Mabil'ons noch diese Kohlen in der Sacristei zu Souvigny aufbewahrt wurden. Acta VI. 1. p. 581.

23) Jotsald I. 11.

Ademar. chron. Bouquet X. p. 150. Mon. Germ. SS. IV. p. 135.

24) I. 13. „quis unquam de hoc viro quod displiceret audivit? quis audivit ut crederet? quis credidit ut non magis se ipsum malignitatis et infamiae denotaret? Ipse enim sibi auctoritatem dabat, qui in omnibus suis actibus vel actionibus eufornis et compositus coram Deo et hominibus apparebat.“

25) Electio. cf. Chron. S. Maxentii. Bouquet X. p. 231. Ueber die Tugenden des hl. Odilo cf. Acta VI. 1. p. 582 sqq.

26) Hugo. chron. Mon. Germ. SS. VIII. p. 371 sq.: „Sanctus vir prophetiae spiritu plenus caritatisque virtute refertus.“ Noch grösseres Lob in der vita Richardi. Mon. Germ. SS. XI. p. 282.

27) Chron. Turon. Bouquet X. p. 281.

28) Prolog zum II. Buche.

29) Jotsald II. 2.

30) l. c. II. 10.

31) l. c. II. 15.

32) l. c. II. 17.

33) l. c. II. 19.

34) l. c. II. 20. Der Bericht über die beim Baue des Klosters la Voulte verunglückten Bauleute, die Odilo wahrscheinlich heilte, ist bei Jotsald nicht mehr erhalten, da in dem Msc. von St. Germain, in dem er allein theilweise enthalten ist, die übrigen Blätter ausgerissen sind. Petrus Damiani hat ihn nicht aufgenommen.

35) Jotsald II. 21.

36) l. c. II. 22.

37) l. c. II. 23 am Ende.

38) . . . „devenit ad quamdam aquam, quae moenia Papiæ praeterfluens ab australi parte mutuato a se nomine dat vocari Ticinum.“ So Jotsald II. 6. Nach dieser ziemlich schwerfälligen Ausdrucksweise sollte man unter dem Wasser den Po verstehen, wie es auch Mabilion verstanden hat. Da aber Petrus Damiani ep. 9. ausdrücklich sagt: „Ticinum festinanter ac sine mora transire cupiebat“ und dies auch der von Jotsald selbst angegebenen geographischen Bezeichnung entspricht, so kann hierunter nur der Ticino verstanden werden.

39) „prima vestigia sonipedum.“ Letzteres Wort ist ohne Zweifel eine Reminiscenz aus Vergil, Aen. IV. 135: „Stat sonipes, ac fraena ferox spumantia mandit.“

40) „O lumen divinum,
qui totum illustras mundum,
audi me immeritum,
et per Odilonem tuum
depelle ab hac domo horrores tenebrarum.“
„Nec mora,
lux ab aethere fusa
illum laetitia
et securitate
et domum luminis perfudit claritate.“

41) Jotsald II. 6.

42) Denn in diesem Jahre war Alberich bereits Bischof von Como. Jahrb. Heinrich II. Band II. p. 63. 368.

Zur Zeit dieses Wunders war er aber noch Caplan des Königs.

43) Jotsald II. 12.

43a) Fragment einer Urkunde vor dem Jahre 1031 bei Bouquet XI. 378.

44) Siehe oben Cap. IV. Anmerkung 33.

45) Jotsald I. 17.

46) Acta VI. 1. p. 493.

47) Jahrb. Heinrich III. Band II. p. 26.

47a) Gfrörer, Gregor VI. Band VI. pag. 574.

48) Jahrb. Heiner. III. l. c. p. 33.

49) l. c. p. 51.

50) Acta l. c. p. 549.

51) Dieses und das folgende ist genau nach Jotsald I. 14 und einem Briefe, den die Mönche von Souvigny über das Hinscheiden Odilo's an den Abt Albert von Marmoutier schrieben (Acta VI. 1. p. 591 sqq.) erzählt.

51a) D. h. er empfing das hl. Sacrament der letzten Oelung.

52) Oft wurden gerade die grössten Heiligen beim Sterben auf's heftigste vom bösen Feinde versucht, so z. B. der hl. Martinus. „ . . . diabolum vidit prope assistere: Quid hic, inquit, astas cruenta bestia? nihil in me, funeste, reperies. Abrahæ me sinus recipit.“ Sulpitii Severi ep. ad Bassulam.

53) Das ist die Lesung des Martyrologiums.

54) Jots. I. 7.

55) Petrus Damiani cp. 2.

56) Udalt. Consuet. III. 1. cf. Acta VI. 1. p. 593.

Wahrscheinlich aus Missverständniss dieser Stelle sagt das Chron. S. Maxentii u. Chron. Malleacense (Bouquet X. p. 218): „In cuius (scil. Odilonis), locum iussu suo et electione omnium fratrum ordinatus est Hugo.“ Der Verf. dieses Chronicons lebte erst 1140 und ist nach Bouquet X. 216 Note: „barbarus sane auctor si tamen unus duntaxat fuit.“

57) Odilo hatte nämlich gesagt: „Trahite me!“ Das verstanden die guten Brüder als „Radite me!“

58) Jotsald III. 2. 8, 10.

59) Ueber diesen Heiligen sagt das Römische Martyrologium am 4. Juli: „In territorio Bituricensi sancti Lauriani episcopi Hispalensis et martyris cuius caput Hispalim in Hispania delatum est.“ cf. Bolland. 4. Juli. Die Geschichte dieses Heiligen ist sehr unsicher.

⁶⁰⁾ Jotsald rechnet nach dem Nativitätsstile. Dass man in Cluny das Jahr mit Weihnachten anfing, geht auch aus Bibl. Clun. col. 1624 hervor.

Petrus Damiani rechnet nach dem Circumcisionsstil und sagt deutlich: „Anno itaque Dominicae incarnationis millesimo quadragésimo octavo.“

⁶¹⁾ „Caecorum baculus, esurientium cibus, spes miserorum, solamen lugentium“ nennt ihn Jotsald I. 7.

^{61a)} So allgemein bekannt war Odilo und so sehr wurde sein Tod auch in der Ferne schmerzlich empfunden, dass nicht blos die französischen Mönche seinen Namen in ihre Zeit- und Todtenbücher eintrugen, sondern auch die deutschen, z. B. Herimannus Contr. und Bernold (Mon. Germ. SS. V. p. 128), die Annalen von Neresheim (l. c. SS. X. p. 20) etc.

^{61b)} Siehe oben VI. Cap. Anm. 27. Hier geben wir eine deutsche Uebersetzung dieses ergreifenden Stückes:

„Jotsald's Klage um den dahingeshiedenen Odilo.“

„Auf zu Klagegesängen erhebe dich trauernde Harfe,
Und auf jegliche Weise klaget ihr lebenden Töne!
Klaget, o Völker, auch ihr, und ihr Sterne, Zungen des Himmels!
Tief in finstere Nacht versinke die glühende Sonne!
Lichtlos schwinde dahin des Mondes hellstrahlende Sichel!
Trauernd klage die Welt voll Schmerz zur Erde sich wendend!
Erd' und Meere und Berge und Wälder möcht' ich erschüttern,
Und herbei möcht' ich rufen, was lebet und webet auf Erden,
Dass sie klagen mit mir um den Vater, der uns entrissen.
Möchte mit Weh' und mit Schmerz der Sterblichen Herzen durchdringen,
Dass sie zu Thränen gerührt mit mir in die Klage ausbrechen:
Odilo, herrliche Zier, du Stolz der kommenden Zeiten,
Odilo, edler Freund des Friedens unter den Brüdern,
Odilo, köstlicher Schmuck, hell leuchtend im Glanz der Verdienste!
Du warst Ruhe den Müden, den Kranken warst du Erquickung,
Stab den Schwachen warst du, den Armen kräftige Stütze!
Ach, wohin hat sich gewendet das wundersam strahlende Antlitz,
Wohin die goldene Rede, die Alle zur Tugend begeistert?
Wo ist die heilige Hand nun, wo leuchtet das glühende Auge?
Ach, wer nennt mir den Ort, die Stätte wohl, wo sie verweilen?

Kalt antwortet die Vernunft.

Tief in der finstern Gruft verschlossen liegen die Glieder
Nach dem strengen Gesetz, das alle die Sterblichen bindet.
Der die Natur hat geschaffen, der Wesen Urheber und Bildner
Gab den Befehl, dass in nächtliches Dunkel die Sterblichen wandern.
Denn zum Abend schon neigt sich das Licht, das kaum erst erwachte,
Hochgelehrte wie Thoren verfallen dem nämlichen Lose,
Reiche und Arme umfängt derselbe Schatten des Todes,
Alles sinket in Staub, wenn des Staubes Bande sich lösen. —
Was man nicht ändern kann, das soll mit Geduld man ertragen.

Neuer Ausbruch des Schmerzes und Trost über den Tod.

Muse sag' du mir, womit die Trauer ich löse,
Womit ich trockne die Thränen, und wiederum Freude mir werde.
Odilo stirbt ja nicht; er zerreisst die Banden des Todes,
Odilo stirbt ja nicht; er führte ein heiliges Leben.
Odilo stirbt ja nicht; denn sterbend empfing er das Leben!
Immerdar herrschend wird Christum in ewiger Freude er schauen,
Den er gesucht und gelehrt und den er liebend verherrlicht.
Denn sein Ruhm war das Kreuz und Christus sterbend am Kreuze.

Jungfrau Maria, wie treu hat er deine Ehre gesucht!
Dir, du Herrin der Welt, dir Königin milde des Himmels,
Dir war geweiht sein Thun und Herzens feurige Liebe.
Tiefgerührt musste weinen, des göttlichen Kindes gedenkend,
Das deine Brüste genährt, o staunenswürdiges Schauspiel!
Und wie tief ihn ergriff der Gedanke um Christi Beschneidung,
Wo die zartesten Glieder das fühllose Messer verwundet,
Dies bezeugten die Seufzer und der Augen strömende Thränen:
Heute nun ward sie gebrochen die Fessel der sterblichen Hülle.
Wie er mit Christus gelitten, also nun lebt er mit ihm schon,
Wie er gestorben mit ihm, ersteht er mit ihm auch vom Tode.

Am gleichen Monatstage schied auch Wilhelm von dieser Welt.

An dem nämlichen Tage schied aus dem Leben auch Wilhelm.
Ebenso gross auch er als Abt der Mönche von Dijon.
Sie waren beide einst Söhne des heiligen Maiol' gewesen,
Hatten zusammen geblüht, so rein an Körper und Seele.
Sie einte inniger Glaube, der tiefsten Frömmigkeit Bande
Hielten so treu sie umschlungen, sie einte der Tag auch des Todes,
Gleich sich fast an Verdiensten, schmückt sie nun die nämliche Krone.

Dem Geliebten wird die Ruhestätte bereitet und verschiedene mystische
Geschenke werden ihm dargebracht.

Odilo strahlend in blendendem Weiss, von Roth übergossen,
Folget nun sichern Schritts den heiligen Fusstapfen Christi.
Siehe man bringt ihm ein Lager, schneeweiss mit Blumen bestreut.
D'rüber hin neigt sich die Ceder, ringsum steh'n schöne Cypressen,
Veilchen werden gestreut und Lilien wundersam duftend.
Sieh', wie er freudig hinschaut auf die Pracht der herrlichen Blumen!
Balsam duftet so süss und Wohlgeruch rings ihn umströmet,
Narde und Myrrhe erglänzt und Weihrauch s'zeigt zur Höhe,
Und nectarischer Duft erfüllet den Himmel den hohen.

Hier wird er mit dem Bräutigam vereinigt.

Herrlich in diesem Genuss erneuet sich Odilo's Jugend,
Und dem Bräutigam nach strahlt er in himmlischem Lichte.
Heilige Küsse besiegeln das Band der hohen Vermählung,
Wundersam klingen die Lieder und Osterjubil' ertönet,
Und von Angesicht freudig schaut seinen Herrn und Gott er.

Der Geliebte wird mit einem Thurme verglichen und mit geheimnissvollen
Waffen bewehrt.

Als er noch lebte, da strahlte er hell im Glanze der Tugend,
War er ein prächtiger Thurm von himmlischen Schilden umwappnet,
Diesen umgeben gewaltig der schützenden Mauern sieben,
Mächtig Gewehr hing nieder an ihnen für streitbare Mannen,
Und kein tückischer Feind vermochte die Feste zu brechen.

Der Geliebte wird gesucht.

Ach, wo treibst du zu Weide, wo ruhst du Ziel meines Sehnsens?

Er wird gefunden.

Auf mittäglichen Weiden führest du stets deine Herde,
Gleich der Sonne strebst du empor stets fort zu dem Höchsten!

Dem Geliebten wird der Thron gebracht.

Sieh' es bringt Salomon dir den Thron ehrwürdig und heilig,
Herrlich aus Libanons Holz, das nie der Moder berührtet.

Traun, von gediegenem Silber sind ja die prächtigen Säulen,
Gold bedeckt den Sitz und unübertrefflicher Purpur. —
Nun wirst in freudigem Chor wetteifernd du singen das Brantlied,
Und in süßen Gesängen des Glaubens Geheimnisse preisen.

Odilo singt.

Allbereits ruh' ich im Schatten, den lang ich ersehnt des Geliebten,
Den ich erwählt und gesucht und den ich standhaft geliebet.

Er preist seine süsse Ruhe.

O wie schmecket die Frucht gar so lieblich, die er mir bietet,
O wie erquickt sie die Glieder, die erst vom Staube erstanden,
Unter unendlicher Wonne mit himmlisch seligen Träumen!

Der Dichter wendet sich an die Töchter Jerusalem's, damit sie den Geliebten
nicht aufwecken.

Euch Jerusalems Töchter, ihr Freundinnen himmlischen Friedens,
Euch nun bitte ich innig, doch nicht seine Ruhe zu stören!
Bis dass er selber aufwacht und bis die Schatten vorüber,
Und heranbricht der Tag, dem keine Nacht mehr wird folgen!

Hier erwacht er und richtet sich auf.

Auf den Triumph nun über den Tod blickt Odilo freudig,
Schon umkränzt ihn die erste, die zweite Palme noch harrt sein.
Wenn die Himmel eröffnend des Weltalls Richter erscheint,
Zu untersuchen der Sterblichen Thaten, ihr Handel und Wandel:
Dann wird hoch an dem Himmel des Kreuzes Zeichen erglänzen,
Welches der Heiland dereinst mit seinem Blute geheiligt.
Beben werden alsdann die Schaaren der Engel und alle
Geister des Himmels, die froh erst gejubelt, werden verstummen,
Fliehen wird dann die strahlende Sone, erlassen das Mondlicht,
Und geöffneten Gräbern entsteigen die Leiber der Todten,
Und von der Heiligen-Schaar dann werden die Bösen geschieden;
Denn zum Lichte wird kommen der Gute, der Frevler in's Feuer.
Alsdann wird Odilo neu in himmlischem Glanze erstrahlen
Und mit der Heiligen Schaar entgegen dem Heilande eilen,
Dicht umdrängt von dem zahllosen Chor der theuern Brüder,
Welche dem Herrn durch Wort er und durch sein Beispiel gewonnen.

Gebet für den Geliebten.

Jungfrau Maria alsdann nimm milde auf deinen Diener!
Täufer, dann blicke auch du treu liebend auf deinen Verehrer.
Tragt ihn, die Feinde verjagend, empor ihr Chöre der Engel;
Heiliger Petrus du, bereite den himmlischen Thron ihm,
Da er hienieden so sehr mit Wort und That dich verherrlicht.
Herrlicher Chor der Apostel im Lichte des Herren erglänzend,
Purpurbekleidete Zeugen, so hoch im Himmel erhoben,
Schaaren der Priester und ihr, die Führer und Fürsten der Völker,
Du jungfräuliche Schaar in Christo geeint und geheiligt,
All' ihr Heiligen, bittet für unsern theuern Vater,
Dass auf ewig mit euch er sich im Himmel erfreue! Amen.

Letzter Gruss.

Odilo, nun leb' wohl, noch theurer mir als das Weltall!
Strahlender als Krystall und heller als funkelnder Goldglanz,
Du mit dem leuchtenden Antlitz und silberbestreuetem Scheitel,
Weisser noch als der Schnee und schön wie ein schimmerndes Sternbild.

Dein, o Guter, gedenkend fließen in Strömen die Thränen,
Da ja die Bande der innigsten Liebe an dich mich gefesselt!
Ach, wie oft ist das Auge mir voll von Thränen der Sehnsucht,
Seufzer entsteigen der Brust und verhallen stille im Herzen.
Wo soll fürder ich finden ein Herz, das dem deinigen gleiche?
Einst erquickte mich Friede und freudige Hoffnung des Lebens;
Denn wenn von stürmischer Fluth ermüdet ich kehrte, da warst du,
Mir zum friedlichen Hafen, zum sicherbergenden Thurme.
Wo geschützt ich verlachte das Dräuen der feindlichen Mächte.
Warst ein Heilmittel mir gegen alle die Leiden der Seele;
Warst mir Fuss wohl und Hand und Alles im Allem geworden! —
Doch um nicht mehr noch der Verse allzuvielen zu machen,
Lebe nun Odilo wohl, und denke an Jotsald den treuen
Und an Almannus auch, der dich so innig geliebet.“

Die Uebersetzung dieses Stückes, sowie der in dieser Biographie eingereihten Verse, verdankt der Verfasser seinem hochwürdigen Herrn Mitbruder P. Thomas Aq. Bossart.

⁶²⁾ Dr. R. Lehmann, Forschungen zur Geschichte des Abtes Hugo I. von Cluny. Göttingen 1869, Seite 67 ff.

Dr. R. Neumann, Hugo I. der Heilige, Abt von Cluny. I. Theil. (Einladungsschrift der Musterschule in Frankfurt a. M. 1879) Seite 7 ff.

Pignot II. Band, der die Regierung Hugo's behandelt.

⁶³⁾ Gfrörer, Pabst Gregorius VII. VI. Band, Seite 494 ff. 516, 551, 589 ff.

Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit III. S. 10 ff. 1049 ff. cf. Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich III. besonders Band II. S. 72 ff.

Dass Hildebrand in Cluny nicht Prior war, beweist Mabillon, Annal. IV. pg. 479 sq. Als Grossprioren zur Zeit Odilo's lassen sich nachweisen: Vivianus, Rainaldus, Robertus, Warnerius und Hugo. Uebrigens gab es in den Jahren 936 bis 954 in Cluny einen Prior, der Hildebrannus oder Hildebrannus hiess (Bernard et Bruel I. Nr. 466 cf. Acta VI. 2 p. 407 u. oben Cap. VI.), mit dem unser Hildebrand verwechselt wurde. In dem Satze Otto's von Freising: „Cluniaci forte tunc Hildebrandus prioratus, ut dicitur, obedientiam administrabat“ erklärt Gfrörer l. c. p. 497 das „ut dicitur“ ganz richtig, weil obedientia ein Kunstausdruck ist, aber das forte ist damit nicht aufgehoben.

Zu Anfang des XVI. Jahrhunderts schrieb Aushelm in seiner Berner-Chronik, ed. Sterlin und Wyss, Bern 1825 I, p. 23 „... Gregory VII. Benedictiner Ordens, [der] zu Ruggisberg ein Prior gewesen ...“

Aber das Cluniacenser-Priorat Ruggisberg im Canton Bern, Bisthum Lausanne, wurde erst unter Abt Hugo von Cluny und zwar vom Prior Udalrich von Zell und dessen Begleiter Cuno begründet. Vita posterior S. Udalrici prioris cellensis. Mon. Germ. SS. XII. p. 258 sq. Ebenfalls unrichtig ist auch was Prof. Ed. Osenbrüggen in seinen „Gebirgssagen“ (Jahrbuch des Schweizer Alpenclubbs V. Jahrgang 1868—1869 Seite 600) schreibt, dass „Odilo, der aus Clugny berufen wurde das Kloster Ruggisberg einzuweihen im Pfaffenloch bei dem Schlosse Rümlingen seine Klause hatte.“ Eben dort wohnte zeitweise Udalrich und Cuno. Mon. Germ. I. c.

⁶⁴⁾ Jotsald I. 16 und Acta VI. 1. p. 592.

⁶⁵⁾ Laurentius war Benedictiner, wurde Nachfolger des Erzbischofs Leo von Amalfi, musste vor Fürst Guaimar IV. von Salerno fliehen, ging nach Rom zu Gregor VI., soll der Lehrer Hildebrands gewesen sein. Annal. IV. p. 365 sq. 500. Gfrörer, Band VI. p. 533, 568 sqq. Damberger, Band 6 p. 142 und 386. Cardinal Benno bezeichnet in seiner vita Hildebrandi den Erzbischof

Laurentius als einen vertrauten Rathgeber des Papstes Benedict IX. Jahrb. d. D. R. unter Heinrich III. Band I. p. 260. Anm. 4.

66) Jotsald II. 17.

67) Pignot I. p. 448.

68) Jotsald III. 1. Acta VI. 1. p. 592.

68a) Jotsald III. 2. Acta I. c.

69) III. 3 Acta I. c. p. 592.

70) Jotsald III. 6. Acta I. c.

71) Jotsald III. 8. Acta I. c. 593.

72) Jotsald III. 11.

73) Jotsald III. 13, 14, 15.

74) Jotsald III. 16.

75) Jotsald nennt ihn bereits sanctus und beatus. Belege finden sich genug in der vita und im Planctus.

76) „Iter Gallicum“ s. „De Gallica protectione Domini Petri Damiani et eius ultramontano itinere“ bei Migne, Patrol. lat. tom. 145 col. 876: „De consecratione Ecclesiae et Sancti Odilonis corpore commutato.“

cf. Acta VI. 1. p. 594, und Mabillon, Itinerarium Burgundicum in Ouvrages posthumes etc. tom. II, p. 30.

Die Einzelheiten der Erhebung sind in einem Manuscript aus dem XII. Jahrhundert enthalten, das in der Nationalbibliothek zu Paris aufbewahrt wird und bezeichnet ist Nr. 1496 du fonds latin des Nouvelles acquisitions. Hier folgt der Wortlaut dieses Berichtes:

„Post viginti annos humationis beatissimi Odilonis cum in illo loco multa fierent prodigia, contingit ut hostiensis episcopus petrus damiani dictus adesse, quem felix pater hugo abbas Cluniacensis a latere pape abstractum propter negotia sue ecclesiae agenda forte adduxatur [sic] et cum ad corpus sanctum de terra levandum quod tanto tempore ibi iacuerat ventum esset, tanta fuit carnum nervorumque iunctura que sine cultello scindi non posset [naturae beati?] compago, visoque et audito tante sanctitatis eius preconio superior [?] presul ille scilicet nunquam [?] credidit plene. Nec acquievit ut in eius quam tautis duritus miraculorum effluerat honore sacrarum altare [?] nisi aliquod novi cerneret miraculi per quod indubitanter credetur, eadem nocte igitur innumerabili populo circumstante et vigilias debitas future consecrationis celebrante mulier contracta circum nota erigitur ac prefato petro adducitur sicque mens episcopi prius contracta ad fidem erigitur et dedicatio ab eo peragitur et hymnum in eiusdem laudem componitur [hier ist eine kleine Lücke] gregem domino custos fidelis Odilo per omnia saecula seculorum.“

Auf diesen hier zum ersten Male gedruckten Bericht wurde der Verfasser aufmerksam durch L. Delisle, Inventaire des Manuscrits de la Bibliothèque nationale. Fonds de Cluny. Paris, H. Champion 1884 Nr. 128 Seite 219.

Herr R. Boner in Paris vermittelte die Abschrift des schwer leserlichen Beitrages, wofür ihm der Verfasser seinen besten Dank ausspricht.

„Post viginti annos“ ist eine nach oben abgerundete Zahl, da ja in der That seit Bestattung des hl. Odilo nicht ganz 14 Jahre verflossen waren; die Lücke gegen Ende ist zu ergänzen mit „commenda“, so dass die zwei ersten Verse der ersten Strophe des Hymnus lauten:

„Commenda gregem Domino
Custos fidelis Odilo.“

Leider ist der Hymnus nicht ganz erhalten. cf. Bibl. Clun. col. 328 und Migne 142. col. 1041 sqq.

Odilo wird dargestellt die Inful auf dem Haupte mit dem Hirtenstab in der rechten und einem geschlossenen Buche in der linken Hand. Siehe Titel-

blatt der Bibl. Clun. Aus einer früheren Zeit als dieses Bild stammte die ehemals in Cluny befindliche Statue des hl. Odilo. Dieses aus vergoldetem Silber gefertigte Standbild unseres Heiligen trug eine reich mit Saphiren besetzte Mitra, am Fusse desselben sassen vier silberne Engel auf einem von vier silbernen Löwen gehaltenen Schemel von gleichem Metall. — Lorain, *Histoire de l'Abbaye de Cluny*. II. éd. 1845. p. 274 sq. Wie der Verfasser erfahren hat, soll sich in den cluniacenser Manuscripten in der Nationalbibliothek zu Paris kein Bild des hl. Odilo befinden.

77) *Annal.* IV. p. 661.

78) *Acta* VI. 1. p. 594.

79) *Pignot* I. p. 447.

80) *Bibl. Clun.* col. 328 sq. *Delisle* l. c. Nr. 15 pag. 30.

81) *Acta* l. c. p. 554.

82) *Udalr. Cons. lib.* I. p. 47. *Acta* l. c. p. 594.

83) *Udalr. Cons. lib.* III. cp. 24. *Bernard. Ordo. Herrgott* l. c. p. 158.

84) *Udalr. Cons. l.* 5. *Acta*, l. c. p. 594. *Martyrologium des Cluniacenser-Priorates Villers (Diöcese Besançon)*: „Kal. januarii . . . Ipso die, pago Claramontensi, coenobio Silviniaco, transitus sancti Oudilonis abbatis et confessoris.“ Dieses Martyrologium wurde zwischen 1157 und 1180 geschrieben. *Delisle, Inventaire etc. Fonds de Cluni* pag. 216.

Martyrolog. Rom., 1. Januar. *Martyrolog. Cassinense* 2. Januar (*Muratori SS.* VII. col. 948). *Martyrol. S. Arnulfi apud Mettas* 31. Dec. (*Acta* l. c.) *Martyrolog. Autissiodorensis* bei *Martène et Durand, Veter. Scr. et Mon. Coll. tom. VI.* col. 686.

85) *Bibl. Clun.* not. col. 69. *Acta* l. c.

86) *vita cap.* XXXII. „Apud cuius venerabilem tumulum nihilominus adhuc rutilant noua signa virtutum.“

87) *Annal.* IV. p. 87. cf. *Acta* l. c.

88) *A. Penjon, Cluny. Notice sur la ville et l'abbaye.* II. éd. Cluny. 1874. p. 10 wo auch die Abbildung des Thores zu finden ist.

89) *Pothast regist. Pontific.* Nr. 19961.

90) l. c. Nr. 22435.

91) Diese Urkunde steht in *Bibl. Clun.* col. 345 sq. und *Bolland.* 1. Jan. p. 77. Die Urkunde des Erzbischofs ist erst unterm 21. Juni ausgestellt. Das Datum der Translation erhellt aus der folgenden Urkunde des Priors Aymo und aus einem gleichzeitigen *Calendarium* der Abtei Cluny: „XIII. Kal. Mayi, excepcio reliquiarum beati Odilonis abbatis Cluniacensis.“ *Delisle, Inventaire etc. Fonds de Cluni.* pag. 11.

92) *Bibl. Clun.* 311 sq. cf. *Acta* l. c. p. 595.

93) Vollständig ist dieser Brief gedruckt in *Acta* VI. 1. p. 595 sq.

Aus diesem Briefe ersehen wir auch das Datum der von Erzbischof Roger von Bourges vorgenommenen Erhebung: „secundo Idus mensis Aprilis, anno Domini millesimo trecentesimo quadagesimo quinto.“

93a) *Drittes Testament des Grafen Ludwig von Neuenburg*, 10. Mai 1373, bei *Matile, Monuments de l'histoire de Neuchatel* II. p. 965. Im ersten Testamente des genannten Grafen, 14. April 1354, wird dieselbe Kirche als dem hl. Theodul geweiht bezeichnet. l. c. p. 697.

94) *Pignot* I. p. 449 sq.

95) *Ogerdias* l. c. p. 259 u. 307.

96) *Bibl. Clun.* col. 312. *Pignot* l. c.

^{96a)} Z. B. der anonyme Verfasser des *Dialogus de diversarum Religionum origine* cap. XIII. bei Martène & Durand, *Veterum Scr. & Mon. Collect.* tom. VI. col. 33. Der Verfasser schrieb gegen Ende des 15. Jahrhunderts.

⁹⁷⁾ Ogerdias p. 193, 254 sqq. 370 sqq.

⁹⁸⁾ Feller, *Dictionnaire historique* ed. V. tom. XIII. p. 339.

⁹⁹⁾ Ogerdias p. 313—334.

¹⁰⁰⁾ l. c. p. 339 sq.

¹⁰¹⁾ Pignot I. p. 450.

¹⁰²⁾ Ogerdias p. 347.

^{102a)} *Murus et Antemurale. Geistliche Befreiungen.* Muri 1720. Seite 79. Auf diese, sowie die oben in der Anmerkung 93a) angeführten Stellen hat Herr Dr. A. Nüscheler — Usteri in Zürich den Verfasser aufmerksam gemacht.

¹⁰³⁾ *Officia propria Congregationis Gallicae O. S. B.*

¹⁰⁴⁾ Vergl. die Directorien der betreffenden Klöster und Bistümer. In der Allerheiligenlitanei des alten *Breviarium Curiense* (?) kommen die hl. Odilo und Maiolus vor. Mittheilung von Hochw. Hrn. G. Mayer, Pfarrer in Oberurnen, Ct. Glarus. Leider wird seit der Einführung des römischen Ritus in der Erzdiocese von Lyon das Fest des hl. Odilo nicht mehr allgemein gefeiert und kommt immer mehr in Abgang. Nur noch die Priester, die das *Lyoner Brevier* von 1844 benützen, haben am 4. Januar die III. Lesung und die Commemoration von St. Odilo. *Ordo divin. off. recitandi.* Lyon 1881 p. 167.

¹⁰⁵⁾ *Vitae patrum Cavensium.* Muratori SS. VI. col. 226. Diese *Vitae* wurden um das Jahr 1140 verfasst. l. c. pag. 203. Ueber die Zeit, wann Abt Petrus von Cava starb, vergl. Paul Guillaume, *Essai historique sur l'abbaye de Cava* p. 79 sq.

Mittelalterliche liturgische Bilder aus der Kathedrale von Mailand.

Von P. Ambrosius Kienle O. S. B. in Emaus.

Unter den Studien, welche das Mittelalter pflegte, nehmen die liturgischen einen hervorragenden Platz ein. Man wollte das reiche Leben, in dem man stand und von dem man lebte, nach allen Seiten hin schriftlich ordnen; man wollte es auch erklären, durchdringen, begreifen. Die Arbeiten jener Zeit über Liturgie sind zweifacher Art: grosse, theoretische Abhandlungen, oftmals eine Art liturgischer Summen, und schlichte Aufzeichnungen der bestehenden liturgischen Gebräuche zu praktischen Zwecken. Zu jenen gehören die »*libri de divinis officiis*« vom hl. Isidor, Rhabanus Maurus, Ivo von Chartres, Rupert von Deutz u. A.; zu diesen die bekannten römischen »*ordines*« und monastischen »*consuetudines*« von Clugny, Hirschau, Farfa und anderen Klöstern und alten Orden.

Man ersieht aus diesen Aufzeichnungen, wie die ganze gottesdienstliche Feier geordnet und festgestellt war, welche Sorgfalt, die in ihrer peinlichen Genauigkeit uns tief beschämt, man dem *Officium* zuwandte, wie die Liturgie mit mächtiger